160. Freitag den 12. Juli 1861. 160.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich russischen wirklichen Staatsrath und Leibarzt Dr. Karell den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Kaiserlich russischen Obersten und Adjutanten Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nicolaus, Olsufieff, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie den nachbenannten Offizieren des Kaiserlich russischen Grenadier-Regiments „König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen" und zwar: dem Regiments-Kommandanten Obersten Swetschin, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Kapitän Bialocki den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Lieutenant Schiernwall den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den Gerichts-Assessor Karl Theodor Heidmann zu Minden zum Garnison-Auditeur daselbst zu ernennen; endlich dem Konsul Angelrodt zu St. Louis in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit ihm verliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens; dem Maler, Professor Andreas Achenbach zu Düsseldorf zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse; den Hof-Musikalienhändler Gustav Bock zu Berlin zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritter-Kreuzes des Wasa-Ordens und dem Karl Hartung in Saarbrücken zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königlicher Hoheit ihm verliehenen Ehrenzeichens mit der Inschrift: „Für Rettung von Menschenleben" zu ertheilen.

Der Baumeister Pollack zu Berlin ist zum Königlichen Kreis-Baumeister ernannt, und demselben die Kreisbaumeister-Stelle zu Lublinitz verliehen worden.

Die Berufung des Oberlehrers Dr. Maywald von der Realschule zu Görlitz in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium daselbst ist genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Rastenburg ist der Schulamts-Kandidat Dr. Wilhelm Volkmann als Ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich russischen Hofe, von Bismarck-Schönhausen, von Petersburg; der Ober-Erb-Jägermeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, von Schönwald.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Feldmarschall, Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken und Gouverneur von Berlin, Freiherr von Wrangel, nach Gastein.

Nr. 166 des St. Anz.'s enthält das Gesetz vom 22. Juni 1861, betr. die Abänderung einiger Bestimmungen der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845.

Bei der heute beendigten Ziehung der 1. Klasse 124. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 30,916; 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 34,235; 2 Gewinne zu 1200 Thlr. fielen auf Nr. 84,676 und 90,958; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3868. 37,141 und 57,099 und 1 Gewinn von 100 Thlr. fiel auf Nr. 63,885.

Berlin, den 11. Juli 1861.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag 11. Juli. Das Urtheil gegen Mirès und Solar lautet auf 5 Jahr Einsperrung und 3000 Franks Geldstrafe. Graf Simeon ist für verantwortlich erklärt worden. Chassepot, Pontalba und Poret sind von der Anklage entbunden worden, weil sie ohne Vorwissen gehandelt haben.

Von der polnischen Grenze, Donnerstag 11. Juli. Zu Staatsräthen für das Königreich Polen sind ernannt worden: Drzewiecki, Zaborowski, Krusenstern, Łaszczyński, Niepokojczycki, Białoskórski, Dembowski, Heilman, Dutkiewicz, Bagniewski, Lewiński und Dekuciński; zu ständischen Mitgliedern des Staatsraths: Potocki, Ostrowski, Lewiński und Walewski. Zu zeitweiligen Mitgliedern für 1861 wurden 10 Personen kreirt, darunter Juszyński, Dekert und die Bischöfe. Enoch ist zum Staatssekretär ernannt worden.

(Eingeg. 12. Juli 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 11. Juli. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Durch mehrere Zeitungen ist die Nachricht verbreitet, daß der König auf seiner Reise nach Baden-Baden in Guntershausen eine Unterredung von langer Dauer mit dem Kurfürsten von Hessen gehabt habe. Schon bei der Abreise des Königs theilte ich Ihnen mit, daß der Weg über Kassel absichtlich durch die Tour auf der Anhalter Bahn umgangen werden solle und daß ein Zusammentreffen mit dem Kurfürsten gar nicht im Plane des Königs liege. In Uebereinstimmung mit diesem Bericht wird mir nun auch heute mitgetheilt, daß jene viel verbreitete Nachricht ganz falsch sei; weder eine Unterredung, noch ein Zusammentreffen mit dem Kurfürsten hat auf der Reise irgendwo stattgefunden. — Heute ist Hr. v. Bismarck-Schönhausen, nach einer Konferenz mit dem Minister v. Schleinitz, zum Könige nach Baden-Baden abgereist, wird aber zum Besuch des Bundestagsgesandten v. Usedom einen kurzen Aufenthalt in Frankfurt a. M. nehmen. — Hr. v. Schleinitz gedenkt vorläufig noch 8 Tage in Berlin zu bleiben und dann erst seine Erholungs- und Badereise anzutreten. — In diesen Tagen werden noch die Gesandten v. Canitz aus Rom und v. Werthern aus Athen erwartet. — Der Prinz und die Prinzessin Karl verlassen nach hier eingegangenen Nachrichten die Schweiz und begeben sich zunächst nach Baden-Baden. Dort wird auch die Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, mit ihren Töchtern erwartet. Daß während ihrer Anwesenheit am großherzoglichen Hofe die Verlobung ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, mit dem Prinzen Wilhelm von Baden gefeiert werden soll, wird hier vielfach behauptet. — Gestern hielt die Kommission für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich eine Sitzung, die von 10 Uhr Vormittags bis Nachmittags 4 Uhr dauerte. Der Wirkliche Geheime Legationsrath Philipsborn ließ sich, wie ich höre, vertreten, da seine Gattin auf den Tod erkrankt ist. Seit der Rückkehr des französischen Bevollmächtigten de Clercq von Paris haben sich die Kommissionsmitglieder zum erstenmal zu einer Konferenz versammelt. Ueber den Stand der Verhandlungen verlautet noch nichts Zuverlässiges. Heute waren der französische Bevollmächtigte de Clercq und der Vertreter Frankreichs, Prince de la Tour, längere Zeit bei dem Finanzminister v. Patow, der bereits wieder hier anwesend ist. Der französische Gesandte will in spätestens 8 Tagen nach Vichy abreisen.

Ungefähr vor 8 Wochen predigte hier in der Garnisonkirche vor dem Hofe der Superintendent Corten aus Wahlscheid. Derselbe hat gegenwärtig die Stelle eines Militäroberpredigers des 8. Armeekorps zu Koblenz erhalten, welche dadurch erledigt war, daß der Konsistorialrath Thielen zum Feldprobst ernannt worden ist. — Heute besichtigte der General-Inspekteur, General der Infanterie v. Hahn, die Garde-Artilleriebrigade. Die Besichtigung erfolgt abtheilungsweise und dauert vier Tage. Der Prinz August von Württemberg war bei der Inspektion zugegen. Derselbe macht in diesen Tagen selber eine Inspektionsreise zur Inspizirung der Garderegimenter. — Der Professor Dr. Pietraszewski hat während seines längeren Aufenthaltes in Persien reiches Material zu seinem Werke Zend-Avesta gesammelt und läßt jetzt von demselben den 2. Band erscheinen. — Hier hat sich jetzt ein Frauenverein zur Fürsorge entlassener weiblicher Strafgefangener gebildet. Ein solcher that Noth. Der Verein für Besserung der Strafgefangenen konnte sich nur in dringenden Fällen mit solchen Frauenzimmern befassen und seine Mittel zu deren Unterstützung verwenden, und doch gestaltete sich deren Loos von Tag zu Tag trauriger. Die jungen Mädchen waren gleich nach ihrer Entlassung aus der Strafhaft rettungslos der Prostitution verfallen. Bei ihrem Austritt aus der Strafanstalt sind schon Weiber vom übelsten Rufe zur Stelle, nehmen sie mit und ihr Loos ist entschieden. Jetzt will nun der Frauenverein diesen unglücklichen Mädchen im Augenblick ihrer Entlassung die Hand reichen, für ihr Unterkommen sorgen und darauf hinwirken, daß sie dem ehrlichen Leben wieder zurückgegeben werden.

— [Postwesen.] Durch Verfügung des Handelsministers vom 4. d. treten in Bezug auf die Erhebung des Porto für die mittelst Estafette zu befördernden Sendungen über 2 Pfd. folgende veränderte Bestimmungen in Kraft. Für Briefe oder sonstige Gegenstände, welche mittelst Estafette versandt werden und das Gewicht von 2 Pfd. überschreiten, muß von dem Absender außer den Estafettengebühren noch ein besonderes Porto gezahlt werden. Dasselbe wird bei Briefen nach der Brieftaxe, bei anderen Gegenständen nach der Packettaxe erhoben. Bei Estafetten in königlichen Dienstangelegenheiten fällt das Porto für das 2 Pfd. übersteigende Gewicht der Estafettensendungen weg.

— [Die Nobilitirungsgesuche; Ernennungen zum Herrenhause.] Dem Vernehmen nach sind die zahlreichen, an Se. Majestät gerichteten Nobilitirungsgesuche, von denen viel die Rede gewesen ist, den höchsten Provinzialbehörden des Landes zu ausführlicher Begutachtung übergeben und sollen letztere dieselben bereits erstattet haben. Wir hören ferner, daß die Allerhöchsten Entscheidungen zur Zeit der Krönungsfeier werden bekannt gemacht werden. — Von glaubwürdiger Seite theilt man uns mit, daß die Ernennungen einer Anzahl neuer Mitglieder in das Herrenhaus mit der in Königsberg stattfindenden Krönungsfeier erfolgen werden. (Sp. Z.)

— [Zur Berichtigung.] Die Aeußerung des württembergischen Ministers v. Hügel in der Kammersitzung vom 5. Juli (vergl. gestr. Ztg.) wird jetzt in dem württembergischen „Staatsanzeiger" dahin berichtigt: „Auf eine Aeußerung des Abgeordneten Hölder über die Würzburger Konferenzen bemerkte der Minister: „Die Pflicht der Mittelstaaten ist die, ihre Schuldigkeit zu thun und sich, wenn sie nicht auf die Hülfe der großen Mächte rechnen können, an einander anzuschließen und Alles aufzubieten, um einem Angriff von Frankreich, falls er je stattfinden sollte, so viel an ihnen liegt, entgegentreten zu können, und nicht darauf zu warten, bis Preußen ernstlich daran denken kann, uns zu vertheidigen oder nicht. Vorerst müssen wir unsere Pflicht erfüllen und das ist der Zweck der Würzburger Konferenz, vor welcher der Herr Berichterstatter mich hat warnen wollen." — Die „A. P. Z." bemerkt hierzu: Es hat hiernach dem königlich württembergischen Minister fern gelegen, einen Zweifel an dem Ernst der jüngsten Erklärung Preußens ausdrücken zu wollen.

— [Die Bremer Bank] hat am 9. d. den Diskont von 4 auf 5 Prozent erhöht.

Danzig, 10. Juli. [Nationalverein.] Der Artushof ist Seitens des Magistrats für die am 26. und 27. Juli stattfindende Versammlung der Nationalvereinsmitglieder aus den Provinzen Posen, Pommern und Preußen bewilligt. (D. Z.)

Merseburg, 9. Juli. [Turnunterricht.] Unsere Regierung hat nunmehr verfügt, daß renitente Gemeinden nöthigenfalls zwangsweise zur Ueberweisung eines Turnplatzes und zur Anschaffung des einfachsten Turnapparates angehalten werden sollen. Auch findet sie in pädagogischer Beziehung kein Bedenken darin, daß der Turnunterricht im Nothfalle einem ausgedienten Soldaten anvertraut werde, zumal wenn dieses unter Aufsicht und Betheiligung des Ortslehrers geschieht. Um endlich allen Einwendungen zu begegnen, wird schließlich angeordnet, daß, wo es an geeigneten Turnplätzen fehle, zwei oder drei nahe gelegene Gemeinden einen gemeinsamen Turnplatz errichten und einem Lehrer aus ihrer Mitte an schulfreien Nachmittagen den Unterricht gegen Bewilligung einer angemessenen Remuneration übertragen mögen. (M. Z.)

Stettin, 10. Juli. [Tunesische Gesandtschaft.] Die außerordentliche Gesandtschaft des Bey von Tunis (s. Nr.158) soll dem Könige von Schweden den Dank des Bey für die Uebersendung des Seraphinenordens aussprechen und gleichzeitig einen Orden überreichen. Der Chef der Gesandtschaft, Marineminister General Kérédine, besichtigte vorgestern die Stadt und nahm dabei auch die Seidenzucht des Herrn Toepffer in Augenschein. Er stellte eingehende Fragen über die Kultur des Maulbeerbaums und die Seidenzucht und äußerte sich über die Sorgfalt, mit welcher dieselbe von Herrn Toepffer betrieben wird, in anerkennendster Weise; in seiner Heimath sei man in dieser Beziehung noch sehr zurück, und er werde Gelegenheit nehmen, über die hier gesehenen Resultate zu berichten.

Oestreich. Wien, 9. Juli. [Zur ungarischen Frage.] Das Abendblatt des heutigen „Wand." meldet Nachstehendes: Heute Mittags ½1 Uhr versammelten sich in der k. ungarischen Hofkanzlei die ungarischen Reichsbarone Grafen Barkoczy, Zychy u. s. w., um im Verein mit den beiden Hofkanzlern und dem Minister Grafen Széchen über das Beantwortungsreskript zu berathen. Kein einziger der deutschen Minister ist zu dieser Versammlung eingeladen worden. Die Angelegenheit wird als eine rein ungarische, zwischen dem Monarchen und den Vertretern seiner ungarischen Nation mit Ausschließung aller fremden Elemente behandelt. (?) Die beiden Präsidenten des ungarischen Landtages, Graf Apponyi und Koloman v. Ghyczy, befinden sich zur Stunde noch in Wien; Ersterer nimmt als Reichsbaron gleichfalls an der Berathung Theil. Als nachträgliches Detail bezüglich der Audienz der Deputation bei Sr. Majestät erwähnen wir, daß die beiden Vertreter des ungarischen Landtages von dem Monarchen durch den freundlichsten Empfang ausgezeichnet wurden. Der Präsident des Unterhauses, v. Ghyczy, blieb nach der offiziellen Audienz länger als eine halbe Stunde mit Sr. Majestät allein und sprach sich bei dieser Gelegenheit dem Souverän gegenüber mit der größten Freimüthigkeit und Unumwundenheit über die gegenwärtigen Zustände seines Vaterlandes aus. Se. Majestät hörte den Bevollmächtigten des ungarischen Unterhauses mit ungetheilter Aufmerksamkeit an und nahm dessen Eröffnungen mit sichtlichem Wohlwollen entgegen. So viel bisher von der verläßlichsten Seite verlautet, soll in dem Antwortsreskript der Standpunkt von 1847 zum Ausgangspunkt genommen, das Diplom vom 20. Okt. nur obenhin berührt, der 26. Februar aber mit völligem Stillschweigen übergangen werden. (?)

— [Handelsministerium.] Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft ist nunmehr konstituirt. Dasselbe umfaßt nebst dem Präsidialbureau noch 6 Bureau's, deren Referenten theils Ministerial-, theils Sektionsräthe sind. Der Personalstand ist folgender: Minister Graf v. Wickenburg; Sektionschef: Freiherr v. Kalchberg; Ministerialräthe: Adalbert Schmid, Papst, Weiß und v. Blumenfeld; Sektionsräthe: Parmentier, Dr. Maly, Tischer; 8 Sekretäre, 12 Konzipisten, 12 Konzeptsadjunkten. Ferner ein Rechnungsdepartement, aus 3 Personen bestehend. Das Kanzleipersonal besteht aus 33 Personen, nämlich 1 Direktor, 3 Adjunkten, 22 Offizialen und 7 Accessisten. Der gegenwärtige Personalstand umfaßt kaum den dritten Theil des Personals, aus dem das frühere Handelsministerium bestand. Der größte Theil der durch die Auflösung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten disponibel gewordenen Beamten hat bereits wieder ein Unterkommen im Staatsdienste gefunden.

— [Beeinflussung der Presse.] Die Wiener telegraphischen Depeschen, welche für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, haben zuweilen ihre Geschichte. Infandum jubes enarrare!... Die telegraphischen Depeschen, welche von Unruhen und Kämpfen an der türkischen Grenze meldeten, fand man noch vor Kurzem für gut, gar nicht zu veröffentlichen; die Depesche, welche die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich ausführlicher meldete, wurde hier erst kundgegeben, als bereits die „Kölnische Ztg." und die „Indep. B." den Wortlaut der betreffenden Thouvenelschen Note brachte. Es ist in dieser Beziehung wenig besser als früher. Die „Presse" versuchte es unter Bach einmal mit der Beziehung von Originaldepeschen aus dem Auslande. Man beschnitt ihr an dem betreffenden Revisions- und Zensurorte ihr Eigenthum nach Gutdünken, hielt es auch ganz zurück. Die „Presse" gab demzufolge den theueren Spaß auf. Ja man versteht es hier, öffentliche Meinung zu machen, wie nirgend wo. Will man die Aufmerksamkeit des Publikums auf eine bestimmte neue Broschüre lenken, so schickt man Boten und Agenten in alle Buchhandlungen und läßt danach anfragen, wenn sie auch erst erwartet wird. Vor einem Monat war der junge Baron Cotta hier, um die Zustände zu prüfen und nachzusehen, ob seine meist dem krassesten bureaukratischen Liberalismus huldigenden Korrespondenten denn auch die Wahrheit schreiben. (Es laufen nämlich in Augsburg von allen Seiten Oestreichs täglich Beschwerden über die Einseitigkeit, ja Unwahrhaftigkeit des Blattes ein.) Aber die richtigen „Offiziösen", unterstützt von „Vertrauten" höherer Ordnung, nahmen den Herrn von Anfang an in Beschlag und leiteten seinen Fuß wohl und schützten sein Ohr vor jeder rauhen Klangwelle. Und siehe da, Baron Cotta fuhr ab zufriedener als er kam; denn beim Kommen glaubte er noch, seine ministeriell-liberal-bureaukratisch-polizeilichen Korrespondenten könnten am Ende doch, wenn auch nicht unwahr, so doch einseitig sein. Schließlich aber hat er sie vollkommen gefunden. (N. P. Z.)

— [Kossuth nach Turin; Attentat; Fürst Metternich.] Die Regierung hat zuverlässige Kenntniß davon, daß Kossuth auf Ricasoli's Einladung die Reise nach Turin angetreten

hat. Die an den Ex-Gouverneur erlassene sehr demonstrative Einladung soll wahrscheinlich die Antwort sein, die der piemontesische Premier auf die ihm von den Organen des Herrn Thouvenel ertheilte Lektion giebt; sie soll vermuthlich beweisen, daß Ricasoli den Vorwurf, seine Politik von der französischen unabhängig zu machen, verdienen will. — Herr Zang, Herausgeber der „Presse“, ist am Sonntag das Opfer eines auf seine Person gerichteten Attentats gewesen. Er wurde von drei Personen an seinem Landhause überfallen und entging einer schweren Verwundung nur durch energisches Hülferufen. — Fürst Metternich hat die Einladung nach Vichy nicht angenommen, er hat Urlaub für die Dauer der Abwesenheit des Kaisers von Paris erbeten und wird von demselben in der zweiten Häfte dieses Monats zu einer Reise nach Wien und seinen böhmischen Besitzungen Gebrauch machen. (BHZ.)

— [Die Johannisbrüder in Wien.] Am 8. d. begann bei dem hiesigen Landesgerichte die Schlußverhandlung gegen die sogenannten Johannesbrüder, über deren Geschichte und Lehren die „Donau-Ztg.“ unter Anderem Nachstehendes mittheilt: „Durch den Vater, d. i. den ehemaligen ständischen Beamten Markl in Wien, ist 1838 die „Kirche des Herrn“ („Neu-Jerusalem“) gegründet worden. Ueber die Person dieses Herrn Markl äußert sich ein Johannesbruder in folgender charakteristischer Weise: „Ein Jahr nach meiner Bekanntschaft mit Dr. Koch wurde ich dem Hrn. Markl vorgestellt. Markl wird auf Anordnung des Koch von uns „Vaterl“ genannt, weil Gott mit ihm eins geworden und häufig zusammengekommen ist. Herr Markl hat eine Wirthschafterin, Namens Karoline. Er ist nicht mit ihr verheirathet, sondern durch die Gnade Gottes geistig gepaart, und Gott ist, nach Dr. Koch, mit dieser Frau eins geworden. Sie ist also auch wie der „Vaterl“ als geistig wiedergeboren anzusehen, daher nannten wir sie auch „Mutterl“ und hierdurch, nämlich durch diese geistige Wiedergeburt dieser zwei Menschen, und durch ihre geistige Vereinigung als das Ergebniß der Gnade Gottes, ist die neue Kirche, nämlich das neue Jerusalem, erst gegründet worden, was Swedenborg schon vor hundert Jahren vorausgesagt hat. Der „Vaterl“ und die „Mutterl“ sind nach den Begriffen unserer Kirche das erste geistig wiedergeborne, somit himmlische, mit dem göttlichen Wesen wesentlich gereinigte Menschenpaar seit Adam und Eva. Sie werden schon jetzt von allen Mitgliedern der Sekte als göttliche Wesen angeschaut. Der „Vaterl“ selbst hatte uns am Ostersonntage 1856, wo wir in Weidlingau eine kleine Versammlung hielten, erzählt, daß er gerade vor 20 Jahren an diesem Tage die geistige Verwandlung an der „Mutterl“ erkannt habe. Damals sei er nämlich mit der „Mutterl“ nach „Weidling am Bach“ gegangen. Auf dem schmutzigen Wege wäre „Mutterl“ in bloßen Strümpfen gewandelt, ohne sich doch im Geringsten zu beflecken; endlich sei sie ihm ganz entschwunden, und wäre erst nach einer Stunde wieder erschienen. Der „Vaterl“ verkehrt als ein geistig Wiedergeborner direkt mit Gott und hat mir auch mitgetheilt, daß ihm Gott schon vor 20 Jahren erschienen sei und ihm geoffenbaret habe, daß er berufen sei, die neue Kirche des Herrn zu gründen und zu leiten, daher er diese neue Kirche seit dem Jahre 1838 innerlich gegründet und auch geleitet habe. Durchdrungen von diesen hohen Grundsätzen, bin ich auch seither von dem „Vaterl“, welcher mich seiner Gunst würdigt, häufig unterrichtet und belehrt worden. Ich habe es sonach zu meiner Aufgabe gemacht, seine Pläne, die ich als edel anerkenne, mit besten Kräften zu unterstützen. Die Geistigwiedergebornen haben eine große, magnetische Heilkraft, jedoch nie die bisher gewöhnliche, sondern eine göttliche, wodurch sie, wie zu Christi Zeiten, merkwürdige Krankheitsheilungen bewirken. Der Johannesbruder Dr. Koch sagte, er könnte schon jetzt ohne Anwendung der Hände durch das Wort und die Schrift auf große Entfernungen hin heilen; allein der Mensch sei jetzt dafür noch nicht genug dankbar. Auch Markl sagte mir einmal, daß gegenwärtig große Erfindungen gemacht würden, z. B. durch die Dampfkraft, daß aber in der Folge der Telegraph unnöthig sein werde, indem sich die Menschen gegenseitig auf Tausende von Meilen inne würden. Nach Swedenborg wurde im Jahre 1857 in der geistigen Welt ein jüngstes Gericht gehalten, was er selbst gesehen hat. Markl sagte mir, daß im Jahre 1840 ein jüngstes Gericht über die hierzu aufbewahrt gewesenen Juden abgehalten worden sei. Uebrigens werde jeder Mensch nach dem Tode gerichtet, dies sei immerhin ein mächtiger Beweggrund zum guten Handeln für Jedermann.“ Die äußeren Gebräuche betreffend, tragen die Johannesbrüder langes Kopfhaar und Vollbart, sie rauchen und schnupfen nicht, enthalten sich des Branntweintrinkens und auch aller Spiele. Gegen zeitliche Güter hegt der Johannesbruder eine grundsätzliche Verachtung; Armuth und Leiden müsse er ertragen, um seine „geistige Wiedergeburt“ zu vollziehen. Den Staat achtet er dagegen als ein vom Herrn selbst als Bild göttlicher Ordnung eingesetztes Institut, dem er daher in seinen Organen Gehorsam und Ehrfurcht schuldig sei. Die Hauptlehrsätze der Sekte bestehen in 12 Glaubensartikeln, welche Dr. Johannes Koch den Schriften Swedenborgs entlehnt hat. Die Quelle dieser Lehre ist die Bibel alten und neuen Testaments, besonders die Offenbarung Johannis, und zwar nach der Auslegung Swedenborgs. Im Gegensatze zur Lehre vom jüngsten Gerichte glauben sie, daß Jeder nicht länger als 30 Jahre nach dem Tode in der geistigen Welt zur Aufnahme in den Himmel oder in die Hölle aufbewahrt werde. Sakramente haben die Johannesbrüder nicht; Alles löst sich in die geistige Wiedergeburt auf, d. h. in die Fähigkeit, geistig zu sehen. Die Geistigsehenden sind mit Gott verbunden; sie sind in Gott und er ist in ihnen. Sie brauchen darum kein Sakrament, denn sie wandeln mit Gott. Sie haben deshalb auch keine Kirchengebote und besuchen keine Kirche. Ebensowenig erkennen sie eine priesterliche Ehe an, sondern eine bloße Vereinigung von Mann und Weib auf Grund gegenseitiger Liebe und Treue. Leichenbegängnisse verwerfen sie als Abgötterei. Nach den Lehren Swedenborgs ist ihnen, weil im Himmel keine Giftpflanze wächst, auch der Gebrauch aller Giftpflanzen verboten. Das ist die Ursache, warum sie nicht Tabak rauchen, noch Branntwein trinken dürfen. Wenn es der Stand erlaubt, soll der Johannesbruder langes Haar tragen, weil dieses die Stärke des Geistes darstelle.“ Von den 10 Angeklagten wurde einer freigesprochen, die übrigen wegen verbotener Verbreitung sektirerischer Lehren zu Gefängnißstrafen verurtheilt; sie haben sofort die Berufung gegen das Urtel angemeldet.

Pesth, 9. Juli. [Unsicherheit; Steuerrückstände der Deputirten.] Seit einiger Zeit nehmen hier die Raub- und Mordanfälle in schreckenerregender Weise überhand; so melden die heutigen Blätter zwei bedeutende Attentate auf Person und Eigenthum. Das eine betraf den Propst in Pocs-Peter, welcher in seiner Wohnung von sechszehn Räubern überfallen und fast zu Tode gemartert wurde; das andere den k. k. Kämmerer Paul Csuzy, den eine gleiche Anzahl von Räubern auf seinem Schlosse bei Letényе völlig ausgeplündert hat. Die frechen Gesellen trugen ihm nicht weniger, als 40 Stück Tausendguldennoten, 200 Stück Hunderter, 400 Stück Kremnitzer Dukaten und andere Werthgegenstände davon. — Ein ehemaliger Steuerbeamter des hiesigen Stadtmagistrats hat berechnet, daß sich unter allen Deputirten des Unterhauses auch nicht Einer befindet, der mit Entrichtung der Steuerschuldigkeit in Ordnung wäre. 14 Repräsentanten, darunter der Vizepräsident Koloman Tisza, restiren mit mehr als 20,000 Fl., 82 mit mehr als 10,000 Fl., 64 mit mehr als 2000 Fl., 50 haben überhaupt noch nie Steuern gezahlt. Die Steuerschuld der Uebrigen variirt von 200 bis 500 Fl., wobei jedoch, wohlgemerkt, die seit Oktober 1860 aushaftenden Steuerquoten nicht mitgerechnet sind.

Tarnow, 6. Juli. [Die Krinoline als Unruhestifterin.] Der „Ostd. Post“ wird von hier geschrieben: So weit die Zivilisation auf dem Erdboden reicht, behauptet die von dem zweiten französischen Kaiserreiche oktroyirte bauschige und das schöne Geschlecht zierende Krinoline, trotz der mächtigen Geißel der Satire, die dagegen geschwungen ward, und der zahlreichen Opfer an Frauenleben, die sie bereits gefordert hat, schon seit einem Lustrum ungeschwächt ihren Einfluß. In der Krinoline spiegelt sich der Geschmack der Zeit. Ihr Wesen liegt im Schein. Die Krinoline verleiht ihren Trägerinnen eine Scheingröße, die Vielen imponirt; aber so wie jede Scheingröße am Ende doch unbarmherzig fallen muß, erwartet bereits dies Loos das jüngste Kind der Mode. Von Westen her breitete die Krinoline ihre Macht über die Erde und von Osten tritt ihr ein gewaltiger Feind entgegen. Die hohle Krinoline soll vom hohlen Fanatismus zu Fall gebracht werden. Dieses Geschick ereilt sie gegenwärtig in Galizien. Nirgends wurde mit der Krinoline solcher Mißbrauch getrieben wie hier. In Galizien wird bekanntlich der Bürgerstand vornehmlich durch das Judenthum repräsentirt. Die Juden wohnen aber meistentheils hier im engen Ghetto. Zur Zeit, als Letztere entstanden, waren die Frauenanzüge eng anliegend und nicht so raumbedürftig als die weitreichende herrschende Krinoline. Die Synagogen, als Sammelort der Schönen an Feiertagen, erwiesen sich wegen der neumodischen bauschigen Anzüge unzureichend und waren der Schauplatz von Zank und Streit wegen verletzter Krinolinen. Endlich hat sich der gewaltige Chassidismus ins Mittel gelegt und die Krinoline als Teufelszeug deklarirt, das nicht in die geheiligte Stätte Gottes paßt. Der Krakauer Rabbiner hat den Anstoß mit der Verdammung der Krinoline gemacht (siehe Nr. 151). Seinem Beispiele folgten dann die chassidischen Rabbiner Galiziens. Namentlich wirkte der Sandecer Rabbi energisch, und in Folge eines von ihm hier veröffentlichten Verbotes sanken die Krinolinen in den Orkus der Rumpelkammer. Aber einige beherzte Damen der hiesigen Judenschaft wollten eine Ausnahme machen und erschienen am 4. d. M. unter männlicher Begleitung in Krinolinen. Eine Menge aus der Hefe der Judenschaft mit Stöcken und Messern bewaffnet, warfen sich unter Anführung mehrerer Chassidim auf die Unglücklichen, welche trotz aller würdigen Abwehr sich kaum mit dem Leben in ein Haus flüchten konnten. Dieser Skandal, welcher bis 12 Uhr in der Nacht andauerte, gab Anlaß zu einer sehr gefährlichen Prügelei, und wenn er auch nicht tödtliche Folgen hatte, so sah man dennoch viele Personen bis auf's Blut verwundet. Die Polizei hat sich diesem Skandale gegenüber ruhig verhalten, aus Gründen, die mir unbekannt sind.“

Venedig, 7. Juli. [Benedek; englische Journalisten.] FZM. Ritter v. Benedek wird, dem Vernehmen nach, dieser Tage seine Badereise antreten, und in dessen Abwesenheit der Erzherzog Albrecht, welcher vorgestern in Verona eingetroffen ist, das Armeekommando führen. Erzherzogin Hildegarde ist in Begleitung des Erzherzogs Heinrich nach Vicenza abgereist. — Auch die englische Journalistik scheint sich nun auf das Studium der venetianischen Frage an Ort und Stelle verlegt zu haben, denn seit einiger Zeit treffen häufig Redakteure englischer politischer Zeitschriften hier ein, welche sich längere Zeit hindurch hier aufhalten und sich über die hiesigen Verhältnisse genau zu informiren suchen. Beinahe jedes der bekannteren englischen Tageblätter hat auf diese Art ein Mitglied seiner Redaktion nach Vendig geschickt, und noch fort gehen solche Herren hier ab und zu.

Sachsen. Leipzig, 10. Juli. [Flottenagitation; neue Sternwarte.] In Sachsen zeichnet sich vorzüglich Dresden durch seine lebhafte Agitation zu Gunsten einer neuen deutschen Flotte aus. Mit großer Befriedigung muß hervorgehoben werden, daß die ganze Angelegenheit jetzt mit viel mehr Ueberlegung als früher angegriffen wird. Daß die Frage, wer der einstweilige Führer und Schützer der emporblühenden deutschen Marine sein soll, gegenwärtig in den Vordergrund gestellt worden ist, zeigt von dem verständigen Ernst, welcher die patriotische Begeisterung durchdringt, und es ist ein wohlverdienter Lohn derselben, daß von Seiten der obersten Marineverwaltung Preußens auf desfallsige Anfrage so befriedigende Zusagen gegeben worden sind, wie die in dem Briefe an den in Dresden lebenden ehemaligen schleswig-holsteinschen Marinekapitän Wraa. Die Freude über diese Zusage ist übrigens allgemein, und man darf in der letzteren ein sehr wirksames Mittel zur Beförderung der in Rede stehenden patriotischen Bestrebungen begrüßen. — Die hiesige neu erbaute Sternwarte ist nunmehr ziemlich vollendet und wird nächstens von dem Direktor, Prof. Dr. Bruhns, bezogen werden. Die alte, auf dem Thurm des Schlosses Pleißenburg befindliche Sternwarte soll künftig nur noch als (sehr geeigneter) Uebersichtspunkt über Stadt und Schlachtfeld benutzt werden.

Frankfurt a. M., 10. Juli. [Zur Anwesenheit Sr. Majestät.] Da offizieller Empfang verbeten war, hatten sich bei Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen auf dem Perron des hiesigen Bahnhofs nur der königliche Bundestagsgesandte nebst dem Gesandtschaftspersonale, der preußische Generalkonsul M. v. Bethmann, General Dannhauer nebst den sonstigen preußischen Mitgliedern der Militärkommission, so wie der Brigadegeneral v. Sommerfeld, Oberst v. Großmann und der Stadtkommandant Oberstlieutenant v. Alvensleben eingefunden. Da das hier garnisonirende bayrische Bataillon dem Regimente König von Preußen angehört, so war auch dessen Major, Graf Ioner, zum Rapporte erschienen. Der in Soden weilende Schwager des Königs, Prinz Friedrich der Niederlande, ließ Se. Majestät durch den niederländischen Gesandten v. Scherff und einen seiner Adjutanten begrüßen. Vom Bahnhofe begab sich der König zu Fuß in das Hotel Westendhall, wobei er von lebhaften Hochrufen der versammelten Menge begleitet wurde. Nach eingenommenen Dejeuner fuhr der König in Begleitung eines Adjutanten nach Soden zum Besuche seiner hohen Verwandten. An dem dortigen Diner nahmen außer dem kronprinzlichen Paare von Württemberg auch die Gesandten von Preußen und der Niederlande Theil. Vor dem Kurhause, wo Prinz und Prinzessin Friedrich ihre Wohnung genommen haben, spielte die Musik des hiesigen 30. preußischen Linienregiments. Nach 9½ Uhr kehrte Se. Majestät hierher zurück, nahm bei dem königlichen Gesandten im Familienkreise den Thee ein, verweilte daselbst bis 11 Uhr und verfügte sich dann in den zum Nachtlager gewählten, mit den preußischen Farben geschmückten „Russischen Hof“ an der Zeil. Diese Straße hatte bereits Stunden lang vorher einen sehr belebten Anblick durch die ungewöhnlich zahlreich auf- und abwogende Menge dargeboten, welche die Rückkehr des Monarchen bei dieser ersten Anwesenheit seit der Thronbesteigung erwartete. Heute Morgens 8 Uhr setzte Se. Majestät auf der Main-Neckarbahn die Reise nach Baden-Baden fort. In dem Bahnhofe hatten sich die oben genannten preußischen Beamten und Offiziere eingefunden. Außer diesen bemerkten wir noch den Generalmajor v. Voigts-Rhetz, Kommandanten von Luxemburg, der sich gerade hier befindet. Im Gefolge des Königs befanden sich nur die persönlichen Adjutanten, sowie das Militär- und Zivilkabinet. (A. P. Z.)

Sächs. Herzogth. Gotha, 9. Juli. [Das Schützenfest.] Der (bereits mitgetheilten) Ansprache des Herzogs zur Eröffnung des Schützentages folgte lauter stürmischer Hochruf. Der Herzog führte, nachdem die Männer-Gesangvereine die von ihm komponirte Hymne gesungen, die Schützen zu der 30 Schießstände enthaltenden Schießhütte und that den ersten Schuß. Nachmitmittags wohnte er auch mehrere Stunden dem Schauturnen der über 1000 Mann starken Turnerabtheilungen bei, von welchen er mit freudigem Hurrah empfangen wurde. Das Fest ist als ein durchaus gelungenes und befriedigendes zu bezeichnen, ein gemeinsames Gefühl durchdringt alle Theilnehmer, das Gefühl, einem großen Vaterlande anzugehören, dessen Macht nach außen und Wohlfahrt nach innen nur erreicht und gefördert werden kann durch die Einigung und das Zusammenwirken Aller. Daß die Bedeutung dieses schönen, großartigen Festes auch außerhalb Deutschland anerkannt wird, davon giebt die in diesen Tagen eingetroffene Ehrengabe Zeugniß, welche der deutsche Nationalverein in Liverpool dem hiesigen Festausschusse mit einer Zuschrift übersendet hat; daß diese Bedeutung aber auch von gegnerischer Seite nicht unterschätzt wird, glaubt man daraus abnehmen zu dürfen, daß von bekannten deutschen Regierungen Personen hierher geschickt worden sind, welche über die Vorgänge genau Bericht erstatten sollen. In einem besonderen Pavillon waren gestern die Festgeschenke ausgestellt; ihre Zahl war auf 354 gestiegen und noch immer kamen und gingen Schützen, welche Kapseln öffneten, um einen Becher zu überreichen, oder die Kassenscheine aufzählten, um einen Geldbeitrag zu leisten. Wir zählten 30 silberne Becher, ebenso viele Büchsen, die von Braunschweig besonders schön, Jagdutensilien in Menge, Uhren, ein prachtvolles Rennthierfell rc. Für die Scheibe, welche für die deutsche Flotte sammeln soll, erfolgten viele und ansehnliche Geschenke.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juli. [Verkehrsstockungen.] In allen Industriezweigen läßt sich ein Druck empfinden, wie er uns seit Jahren fremd geblieben war. Aus allen Distrikten lauten die Berichte betrübend. In Städten wie Birmingham ist keine Fabrik im Stande, volle Zeit arbeiten zu lassen. Fabrikanten, die sonst in den ungünstigsten Zeiten ihre Artikel auf Vorrath arbeiten ließen, sind jetzt so überhäuft mit Beständen, daß sie der alten Uebung zu entsagen genöthigt sind. Die Reisen werden gleichfalls eingestellt, da Bestellungen so wenig zu erlangen sind, daß die Reisenden bei weitem nicht ihre Kosten verdienen. Auf Produkte ist die Rückwirkung, welche von dieser Lage der Fabrikation ausgeht, natürlich nicht weniger empfindlich. (BHZ.)

— [Gothik und Renaissance.] Das Unterhaus konstituirte sich gestern als kunstrichterlichen Areopag. Es handelte sich um den Baustil, in welchem das neue Ministerium des Auswärtigen aufgeführt werden soll. In der Schlacht zwischen Gothik und Renaissance unterlag erstere. Für letztere legte unter Anderen der Premier seine Lanze ein. Das neue Parlamentsgebäude mag nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die Gothik, oder doch das, was sich dafür ausgiebt, hier zu Lande einigermaßen in Verruf gekommen ist. Es hat schrecklich viel Geld verschlungen, und sein künstlerischer Werth wird stark angezweifelt. Die „Times“ nennt heute den Palast von Westminster in einem Leitartikel „die allertiefste Entartung der Gothik, das „Perpendikulare“ im Uebergang zum Tudor-Stil“. „Es ist ein Stil,“ sagt sie, „der gerade gothisch genug ist, um sehr kostspielig und unbequem zu sein, und das Gebäude ist gerade so ausgefallen, wie es sich von den Arbeiten eines Dutzend auf einander folgender Regierungen, oder Hauptkommissare, oder von 50 Sonderausschüssen erwarten ließ.“

London, 11. Juli. [Telegr.] Aus Newyork wird vom 29. v. M. gemeldet, daß die Polizei in der Wohnung eines Newyorker Kaufmannes eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition in Beschlag genommen habe, welche das Aufhören der Feindseligkeiten verlangt.

Frankreich.

□ Paris, 9. Juli. [Vichy; die Presse und die Reformfrage im Innern; das Verhältniß zu Turin; Mirès rc.] Die Telegraphen schweigen seit einigen Tagen; weder aus Rom, noch Konstantinopel, noch Wien kommen Nachrichten. Gerade diese Hauptstädte hatten in der letzten Zeit reichlich für die Nahrung des Pariser Publikums gesorgt, welches nun ausschließlich auf den Kometen angewiesen ist. Aber auch dieser scheint sich, so schnell wie er erschienen, wieder zurückziehen zu wollen. Seit einigen Tagen erscheint er nur noch bleich und ohne die frühere Intensität. Nicht anders ergeht es der diplomatischen Zusammenkunft in Vichy. Was hatte man nicht Alles von derselben erwartet! In den französischen Blättern waren die verschiedenartigsten Hoffnungen für die Resultate dieser Versammlung ausgedrückt worden, und während die Einen behaupteten, Napoleon III. sei vollständig wieder zu der ursprünglichen Idee des Bundesstaates zurückgekehrt, hofften die Anderen, das letzte Stündlein für die weltliche Macht des Papstes habe geschlagen. Mit Wohlbehagen sah der Franzose nach Vichy, wo abermals die Macht der grande nation einen Sieg über ihre Feinde feiern sollte; allein bereits seit mehreren Tagen ist der Kaiser dort, und von den annoncirten Diplomaten, sowohl des Auslandes, wie des Inlandes, ist nur der Herzog von Grammont in jenem Badeorte eingetroffen. Die anderen kommen zum Theil erst später, zum Theil gar nicht, mit Ausnahme des Marquis von Lavalette, welcher am 20. Juli aus Konstantinopel abreist. Die Anwesenheit des Herzogs von Grammont wird natürlich zu mannichfachen Besprechungen über die römische Frage Veranlassung geben; indessen glaube ich bei meinen früher gemachten Mittheilungen beharren zu können, daß allein der Tod des Papstes als der Ausgangspunkt einer Lösung derselben vom Kaiser angesehen wird. Ob dieses Ereigniß nahe bevorstehend oder noch in weiter Ferne ist, wer könnte darüber Auskunft geben! Die Zeitungen beharren bei ihren Angaben, daß die Krankheitszustände Pius IX. einen bedenklichen Charakter angenommen, und namentlich hält noch in seiner gestrigen Nummer der „Temps“ seine Mittheilung aufrecht, daß noch in diesem Monat ein Wechsel der Tiara stattfinden werde. „Patrie“ und „Pays“ bestreiten die Richtigkeit dieser Mittheilungen; aber den genannten offiziösen Blättern ist in diesem Punkte nicht zu trauen; sie erzählten von der Besserung Abdul Medschids, als er von den Aerzten bereits aufgegeben war! — Die „Patrie“ sucht aus der Ernennung Laguerronnière's zum Senator Vortheil zu ziehen; wie ich vernehme, hat sie dem ehemaligen Generaldirektor der Preßangelegenheiten angeboten, gegen ein jährliches Gehalt von 25,000 Franken von Zeit zu Zeit Artikel zu veröffentlichen, und es ist kein Grund, einzusehen, warum Laguerronnière nicht

auf diese Weise die ihm durch seine neue Stellung gewordene Muße benutzen sollte. Sein Nachfolger in der Verwaltung der Preßangelegenheiten, Imhaus, wird einfach zum Direktor ernannt, und damit diese Abtheilung im Ministerium des Innern auf gleiches Niveau mit den übrigen gestellt werden, ohne daß dadurch eine wesentliche Veränderung in ihren Attributionen gegenüber der Presse bedingt würde. So lange die Machtvollkommenheit des Ministers an Stelle von Gesetzen die Verhältnisse der Presse regulirt, ist es ohne Belang, ob ein Generaldirektor oder ein Direktor Laguerronnière oder Imhaus an der Spitze steht. Im Publikum erwartet man indessen, daß eine Reform auch nach dieser Seite hin bevorsteht, und sieht die Versetzung Laguerronnière's als Vorboten einer größeren ministeriellen Veränderung an, welche dem Systemwechsel vom 24. November insofern entsprechen würde, als sie ebenfalls eine größere Ausdehnung der politischen Freiheiten bedingen würde. Man glaubt, daß im Oktober Persigny an die Stelle Thouvenels, Baroche an die Persigny's treten werde. Ueber die Richtigkeit dieser Gerüchte dürfte es augenblicklich nicht an der Zeit sein, ein Urtheil zu fällen; ich glaube indessen hinzufügen zu können, daß auch, im Fall diese Ernennungen sich bestätigen, eine wirksame Reform nicht zu erwarten ist, so lange der Kaiser sich nicht dazu entschließt, den gesetzgebenden Körper aufzulösen. Die Freiheit ist ein kostbares Gut, welches erworben und nicht geschenkt sein will, und keine kaiserliche Munifizenz wird den Franzosen dies Gut geben können, so lange sie die bisherigen Vertreter behalten. Der ganze Knoten der innern Politik in Frankreich liegt dort; und bis jetzt ist uns noch nicht bekannt, daß die Versicherungen Billaults lügen gestraft werden sollen. Bis dahin aber bleiben alle Reformen Phrasen, d. h. wenn sie auch manche anerkennungswerthe Erleichterung bringen, so wird die Freiheit durch sie nicht gekräftigt.

Wie ich vernehme, hat man es in Turin sehr übel aufgenommen, daß Graf Arese in seiner Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter nicht mit dem herkömmlichen Cerimoniell von Napoleon empfangen worden ist, welches erfordert, daß der Gesandte in kaiserlichen Equipagen vom Cerimonienmeister abgeholt und von einer Ehrenwache begrüßt wird, während der Kaiser ihn, umgeben von den Großwürdenträgern der Krone, erwartet. Alles das ist unterblieben; man entgegnet den Italienern auf diese Beschwerde, daß Graf Arese weit mehr durch die Aufnahme als Freund, wie durch den feierlichen Empfang geehrt worden sei. Ich gestehe Ihnen, daß ich nicht glaube, Baron Ricasoli habe sich in diesem Sinne, man spricht von einer Note, geäußert. Er besitzt zu viel Verstand, um solche Sachen in ihrem vollen Werthe zu schätzen. Die Hauptsache war für ihn, daß Napoleon den Gesandten des Königs empfing, und dies ist geschehen. Beachtenswerth ist übrigens, daß die Antwort des Kaisers auf das vom Grafen Arese überreichte Schreiben noch nicht erfolgt ist. General Fleury sollte bereits am Montag Vichy verlassen, um sich nach Turin zu begeben. Nun sagt man, er werde am Donnerstag die Reise antreten. Zum französischen Minister am Hofe Victor Emanuels scheint definitiv Benedetti bestimmt, nachdem Marquis Banneville sich geweigert hat, die Stellung zu übernehmen. Der Mißmuth, welcher sich in den höheren Beamtenkreisen über die Anerkennung Italiens geltend macht und namentlich seitens der Diplomatie auf verschiedene Weise dem Kaiser gegenüber an den Tag gelegt worden ist, hat letzteren unangenehm überrascht und er ist dadurch fast gegen seinen Willen gezwungen worden, Benedetti nach Turin zu senden. — Der Prozeß Mirès wird nicht vor dem Donnerstag beendet sein; wie es scheint, ist eine Verurtheilung des Bankiers zu fünf Jahren Gefängniß mit Sicherheit zu erwarten, und sowohl er als seine Familie machen sich keine Hoffnung mehr. (Durch das heutige Telegr. erhalten die vorstehenden Angaben ihre Bestätigung. D. Rd.) — Neben Mir'ès Angelegenheit macht die Entfernung des Hrn. v. St. Georges, Direktors der kaiserlichen Druckerei, viel von sich reden; derselbe ist verschwunden (s. Nr. 158) und hat ein Defizit von 800,000 Franken in seinen Kassen zurückgelassen. Er gehörte zu den Intimen des Elysée Napoleon, als der Präsident der Republik dasselbe noch bewohnte, und war einer von den Wenigen, welche in den Staatsstreich vom 2. Dezember eingeweiht waren; er ließ sogar, wenn ich nicht irre, die Proklamationen drucken. Als Direktor der kaiserlichen Druckerei mit einem Gehalte von 30,000 Fr. bewohnte er eine auf Staatskosten eingerichtete Wohnung. Vor seiner Abreise fand er indessen für gut, die Möbel zu verkaufen.

Paris, 8. Juli. [Beziehungen zu Italien.] Die Wahl des Barons Ricasoli zum Nachfolger des Grafen Cavour ist durchaus nicht im Sinne des Kaisers Napoleon. Nach Cavours Tode hielt der Kaiser die Gelegenheit für günstig, die obere Leitung der italienischen Angelegenheiten vollständig zu übernehmen, und er entwarf sofort den Plan, einen möglichst schwachen Kandidaten für die Präsidentschaft des Turiner Ministeriums vorzuschlagen. Victor Emanuel war seinerseits bei Zeiten gewarnt worden, und da die von Paris aus vorgeschlagene Wahl schon aus parlamentarischen Rücksichten unmöglich war, so wandte er sich an Ricasoli, den einzigen Staatsmann Italiens, der außer Ratazzi sicher sein konnte, das Parlament zu beherrschen. Es ist ziemlich unbekannt, daß es dem Könige sehr schwer gefallen ist, Ricasoli zur Uebernahme des Präsidiums zu bewegen. Dieser schreckte vor der Masse der von Cavour eingeleiteten Verbindungen und Bewegungen zurück. Als er endlich dem heftigen Drängen des Königs nachgegeben hatte, bedrohte ein Zwischenfall die Existenz des kaum rekonstituirten Ministerium. Als nämlich die französischen Vorbehalte bezüglich der Anerkennung ankamen, wollte Ricasoli sie nicht annehmen und bot dem Könige seine Entlassung an. Frankreich machte alles Ernstes einen Unterschied zwischen der Anerkennung des Königs von Italien, die es allein bewilligte, und der des Königreichs Italien, gegen dessen Territorialbestand die Verträge von Villafranka und Zürich sprechen. Außerdem hatte es Reserven wegen Rom und Venedig gemacht. Victor Emanuel bot Ricasoli gegenüber die äußersten Mittel auf und bewog ihn zwar endlich zu bleiben, doch behielt sich der Minister vor, Frankreich gegenüber sehr selbständig aufzutreten, und dies hat er bisher sowohl in seiner Antwort an Thouvenel, wie in seiner Kammerrede auch gethan. (N. Z.)

— [Die Arbeitseinstellungen.] Ueber die an verschiedenen Orten gleichzeitig eintretenden Massen-Arbeitseinstellungen äußert sich der Lyoner „Progrès" folgendermaßen:

Diese Unzufriedenheit der Arbeiterbevölkerung verdient die höchste Beachtung, und wir sind einigermaaßen erstaunt, daß die Arbeitseinstellung in Marseille so wenig Wiederhall in den Pariser Blättern findet. Im Augenblicke, wo so viele Städte ersten Ranges, natürliche Mittelpunkte der Arbeiteranhäufungen, ihre armen Stadttheile niederreißen, nachdem so eben erst die Nationalökonomen der verschiedenen Schulen mit großer Lebhaftigkeit die Frage über die Wohnungsmiethe diskutirt, nachdem sie ohne Nutzen ihre Theorien und Systeme dargelegt haben, tritt eine gewichtige Thatsache, das unbestreitbare Anzeichen eines unbestrittenen unheilbaren Mißbefindens hervor: die Zeitungen schweigen, sie hören nicht zu oder halten es nicht der Mühe werth, zu antworten. Diese Meuterei unter den Arbeitern aller Gewerke, die Verhaftung einiger hunderte von ihnen, die verbissene Hartnäckigkeit ihrer Genossen, ihr erzwungenes Feiern, die Entbehrungen, denen sie sich unterziehen, Alles das will doch jedenfalls sagen: „die bescheidenen Wohnungen, die uns beherbergten, sind verschwunden. Ihr habt an deren Stelle prachtvolle Häuser aufgeführt, zu denen wir keinen Zutritt haben. So weit wir uns auch zurückziehen, verlangt man von uns für ein nothwendiges Unterkommen den doppelten Preis von vorher. Wir hatten ohnehin schon Noth, auszukommen. Unser Schicksal wird unerträglich; vermehrt den Arbeitslohn!" Und die Herren antworten mit eben so gutem Recht: „Wir sind die Ersten, welche von der Vermehrung der Kosten, über die Ihr Euch beklagt, leiden. Weit entfernt sich zu bessern, verschlimmert sich unsere Lage. Wir, die neuer Hülfsquellen bedürftig wären, vermögen uns keine neuen Opfer aufzuerlegen." Wer wird den Streit schlichten, oder wer wenigstens will daraus die Moral ziehen?

Paris, 9. Juli. [Tagesbericht.] Vorgestern (Sonntag), schreibt man dem „Moniteur" aus Vichy, bot jener Badeort einen eben so malerischen als ungewöhnlichen Anblick. Vom Forez- und Auvergnegebirge waren mehr als 10,000 Bauern mit Weib und Kind heruntergekommen und hatten im Park buchstäblich Lager gemacht, um den Kaiser zu Gesicht zu bekommen und zu grüßen, was denn auch geschah, als Se. Majestät in die Kirche ging und später die gewöhnliche Promenade machte. Am Abend durfte die Masse in die nähere Umgebung des kaiserlichen Landhauses eindringen, was sie denn auch mit tausend Mal wiederholtem Jubelgeschrei that. Uebrigens macht der Kaiser täglich irgend einen Ausflug in die Umgegend von Vichy. — Der „Moniteur" macht darauf aufmerksam, daß der von dem Kongreß des nordamerikanischen Süd-Sonderbundes am 21. Mai d. J. votirte neue Zolltarif den Zoll für französische Weine von 30 auf 25 und für französische Seidengewebe von 19 auf 15 Prozent herabgesetzt hat. — Wie es heißt, beabsichtigt der Sultan einen Abgeordneten nach Rom zu schicken, um mit dem Papste ein Konkordat zur Sicherung der religiösen Rechte seiner katholischen Unterthanen zu vereinbaren. — Aus Syrien lauten die Nachrichten beruhigend. Es ist sogar die Rede davon, daß Vizeadmiral Le Barbier de Tinan mit dem größeren Theile des Geschwaders nach Toulon zurückkommen und nur Gegenadmiral Paris mit einer Flottendivision dort zurückbleiben soll. Doch würde man sich vor der Installation von Daud Pascha in Deir-el-Kamar nicht dazu entschließen. — Der Herzog von Broglie hat Odilon Barrot, der es auch angenommen hat, mit der gerichtlichen Verfolgung gegen den Polizeipräfekten, wegen der ihm nicht vollständig zurückerstatteten Exemplare seines Werkes, beauftragt. — Aus Marseille, 5. Juli, wird gemeldet: Man fürchtet für morgen die Arbeitseinstellung der Schreiner, Maurer, Steinhauer, Drucker, Kiefer- und Zigarrenarbeiter. Es mag wohl darunter etwas Politik stecken. Die Truppen sind in den Kasernen konsignirt. Die bei den Bäckern eingestellten Militärarbeiter liefern nur eine einzige Sorte Brot.

Paris, 10. Juli. [Telegr.] Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Riza Pascha behufs Rechnungslegung verhaftet worden sei.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. [Die Arbeiterunruhen.] Die Nachrichten aus den Kohlendistrikten lauten etwas günstiger. Ein Theil der Arbeiter hat sich beruhigt, während doch noch in anderen Gegenden Massen von Arbeitern versucht haben, mit Gewalt die Arbeit einstellen zu lassen, wo sie noch im Gange war. Die Gendarmerie hat Chargen auf sie machen müssen und viele Verhaftungen vorgenommen.

Italien.

Turin, 7. Juli. [Reise des Kaisers nach Neapel; Nigra; die Anerkennung durch Rußland; das Anlehen.] Die Reise des Königs nach Neapel ist heute beschlossen. Als unmittelbare Veranlassung zu derselben giebt man an, der König habe sich vorbehalten, die Verträge mit den beiden Eisenbahngesellschaften, deren Konzessionirung durch die neuesten Abstimmungen des Parlaments bestätigt worden, eigenhändig zu unterzeichnen. Zugleich aber hofft man in den Regierungskreisen, die Anwesenheit Victor Emanuels im Süden werde die Herstellung geordneter Verhältnisse ohne Anwendung der äußersten Mittel erleichtern. — Die Abreise des Ritters Nigra auf seinen Posten in Paris wird als nahe bevorstehend bezeichnet. — Die Anerkennung des Königreiches Italien durch Rußland ist täglich Gegenstand diplomatischer „Besprechung". Insbesondere wird das Benehmen des Generals Kisseleff, des Vertreters Rußlands am römischen Hofe, bei Gelegenheit des Festes des heiligen Petrus in günstigem Sinne aufgefaßt. Der Vertreter des Czaren hat nämlich an der Cerimonie keinen Antheil genommen, und das Gesandtschaftshotel zeichnete sich bei der Illumination durch bedeutungsvolles Dunkel aus. — Graf Arese trifft erst nächsten Sonnabend ein. Man sagt, der Graf habe in Paris die Erlaubniß zur offiziellen Notirung des bevorstehenden Anlehens an der dortigen Börse beim Kaiser zu erwirken gewußt. Nun dürften denn auch die Unterhandlungen mit französischen und englischen Bankiers beginnen. Ein Theil des Anlehens wird jedenfalls auf dem Wege der Nationalzeichnung gedeckt werden. Ueber die Bewerber verlautet noch nichts Näheres; doch wird in hiesigen finanziellen Kreisen noch immer Baron Rothschild obenan genannt. (K. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die „Italie" meldet Cialdini's Abreise mit dem Zusatze, derselbe habe Ordre, das Banditenwesen in den Provinzen, „das nicht mehr den Namen Bürgerkrieg verdient", mit Nachdruck niederzuschlagen; Strenge sei hier „sowohl im Namen der Humanität wie der Politik geboten". — Um Fremde von Neapel abzuhalten, haben reaktionäre Korrespondenten verbreitet, in Neapel und Umgegend wüthe der Typhus. Der Korrespondent der „Independance" schreibt aus Neapel vom 4. Juli, daß kein wahres Wort daran sei. Typhusfälle, die vor einigen Monaten daselbst häufig waren, seien gerade so gut wie nicht vorkommend. — Die Dampfer, welche Truppen von Genua und Ancona nach dem Süden bringen, werden an den neapolitanischen Küsten bleiben, um je nach Bedarf Streitkräfte von einem Küstenpunkte zum anderen zu befördern.

Mailand, 6. Juli. [Tumulte.] Man schreibt der „Allg. Z." von hier: „Dieser Tage kam von Turin an das hiesige Domkapitel unter der provisorischen Präsidenz des Dechanten Mjgr. Calvi eine Reservativnote, die demselben anrieth, sich mit dem Oppositionsklerus ins Einverständniß zu setzen, den außerordentlichen Geschäftsgang wieder ins vorige Geleise zu bringen und sofort zur Rückkehr des Bischofs Conte Caccia die Initiative zu ergreifen. Von dieser Reservativnote ward der oppositionelle Theil des Klerus gegen die Unordnungen, d. h. die streng römisch gesinnte klerikale Partei, durch den Redakteur eines kirchlichen Journals unterrichtet. Dechant Calvi berief nun auf den 3. d. Mts. ein Domkapitelkonseil zusammen, um sich diesfalls zu verständigen, jedoch mit dem gefaßten Vorsatz, der ministeriellen Note selbst, unter allerlei weit hergeholten Beweggründen, auf seine Art entgegenzuarbeiten, um so mehr, als er durch die Rückkehr des Prälaten Caccia viel an administrativem Einfluß verlöre, und die anderen Domherren ihrerseits Rache (?) und Hintenansetzungen Seitens des rückkehrenden Bischofs befürchteten. In dieser Diskussion ereiferten sich nun die beiden Parteien derart, daß es von Worten buchstäblich zu Thätlichkeiten kam, und das Lärmen der Kirchenväter Vorübergehende, die von der Sache nicht unterrichtet waren und ein Unglück befürchteten, veranlaßte, die Nationalgarde herbeizurufen. Dieselbe erschien im Konseilssaale; die Domherren kamen darüber zur Besinnung und verabschiedeten sie mit guten Worten. Was nun eigentlich das Resultat dieser lärmenden Sitzung gewesen ist, ignorirt man bis jetzt; jedoch der offiziellen Zeitung „La Lombardia" zufolge kann man mit Recht urtheilen, daß die Regierung die Rückkehr des Bischofs wünsche, indem in einem Artikel dieses Blattes (gegen die schändlichen Aufwiegelungen des Mailänder Volks durch die Winkelblätter „Pungolo" und „Lombardo") die Nothwendigkeit der Rückkehr des Bischofs befürwortet wird, und man auf den guten Sinn der Bevölkerung Mailands rechnet, da sie sich diesfalls jeglicher feindlichen Demonstration enthalten werde, indem, wie das amtliche Blatt sagt, die Gegenwart des mehrbenannten Prälaten in Mailand nicht den geringsten Einfluß auf Politik und Gesinnungsfreiheit ausübe, sondern lediglich zur Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten als nöthig erachtet werde." Unterm 5. Juli berichtet der Korrespondent: „Am 4. Juli wurde auf Befehl des noch immer abwesenden Bischofs das neue Kapitel installirt, welches mit sehr wenigen Ausnahmen noch das frühere ist. Nun bearbeitete die Winkelpresse, die, um sie auch dem Volk zugänglich zu machen, zu wohlfeilem Preis auf den Gassen verkauft wird, und unter der sich die Schmähblätter „Il Pungolo" und „Il Lombardo" besonders auszeichnen, das Volk, und reizte dasselbe, auch das neuernannte Kapitel durch Terrorisirung zur Entsagung zu zwingen, um die dieser Partei zu Gesicht stehenden sogenannten „liberalen" Domherren ins Kapitel zu bringen. Der Pöbel versammelte sich unter den Fenstern des erzbischöflichen Palastes, polterte und brüllte: „morte al Prada, al Binda (Domherren), al Vescovo, viva Calvi etc." Schon fing man an, das Gebäude mit Steinen zu bewerfen, als die herbeigerufenen Carabinieri und die Polizeisoldaten und später ein Theil der Nationalgarde sich diesem Treiben entgegensetzten und das tumultuirende Volk zum Auseinandergehen überredeten. Die Presse hört jedoch nicht auf, das Volk aufzustacheln."

Neapel, 2. Juli. [Situation; Bourbonisten und Republikaner; Raubwesen.] Wie man der „Allg. Ztg." schreibt, haben die Piementosen ihre Anhänger entweder an die republikanische oder an die bourbonische Partei verloren. Die hiesige Presse, mit Ausnahme der offiziellen und der bourbonischen Organe, ist gerade dabei, eine Schwenkung zu Gunsten der Aktionspartei auszuführen, und selbst die gemäßigten Blätter verlangen von der Regierung die schleunige Erwerbung Roms, welche nöthigenfalls durch eine Drohung an Frankreich geschehen soll. Bei den Nachwahlen zum Parlament werden die Ministeriellen allen von ihnen angewendeten Schleichwegen zum Trotz geschlagen; vorgestern erst wurde in Salerno einer der republikanischen Koryphäen, Nicotera, zum Abgeordneten erwählt: „La rivoluzione riprendera il cammino," sagt der „Popolo d'Italia". Die Parteien der Bourbonisten und Republikaner, obschon den Piemontesen gleich feindlich gesinnt, stehen einander doch so schroff gegenüber, daß es hier in Neapel selbst, gestern und vorgestern, zu verschiedenen blutigen Zusammenstößen zwischen Anhängern der einen und der andern kam, bei denen 12, oder nach einer andern Angabe 17 Menschen, ganz ohne Einmischung der Nationalgarde und der Truppen, getödtet und verwundet wurden. Gewöhnlich war es die unter Drohung gestellte Forderung, Francesco oder Garibaldi hoch leben zu lassen, welche die Rauferei herbeiführte. Der Umstand, daß beide Parteien sich den Piemontesen gegenüber mit Recht allein für stark genug halten, mag schuld daran sein, daß sie nie, auch nur für eine kurze Zeit, zum gemeinsamen Handeln zu bewegen waren. Augenblicklich sind es die Königlichen, welche hier sich mehr bemerkbar und der Regierung mehr zu schaffen machen, als die Republikaner. Der Statthalter erwartet mit Sehnsucht die langsam von Genua ankommenden Verstärkungen, mit denen er hofft, ihrem weiteren Vordringen ein Ziel setzen zu können. Gestern wurden durch den Telegraphen sämmtliche Transportschiffe von hier abberufen, um von Genua Truppen hierher zu bringen. — Die Dampfer, welche Truppen von Genua und Ancona nach dem Süden bringen, werden, Turiner Nachrichten zufolge, an den neapolitanischen Küsten bleiben, um je nach Bedarf Streitkräfte von einem Küstenpunkte zum andern zu befördern. — Dem „Messager du Midi wird aus Turin geschrieben: „Die hier aus Neapel eintreffenden Nachrichten sind sehr beunruhigender Natur. Das Raubwesen (brigandage) nimmt die Verhältnisse eines Bürgerkrieges an. Man sucht die Ansicht zu verbreiten, daß diese Banden keinen politischen Charakter haben; dergleichen wird jedoch nur von den Blättern gesagt, die den ministeriellen Optimismus bis zur Albernheit treiben. Die Minister selbst gestehen in vertraulichen Gesprächen die ernste Bedeutung jener Bewegungen zu. Schon der Umstand, daß Cialdini, der bedeutendste piemontesische General, nach Neapel geschickt worden ist, zeigt deutlich, daß es sich nicht bloß darum handelt, Jagd auf einige gewöhnliche Räuberbanden zu machen. Die Bewegungen in Neapel finden übrigens auch in Umbrien und den Marken ihr Echo; diese Provinzen, in denen die Rekrutirung früher unbekannt war, müssen wegen der zahlreichen Rekrutirungsflüchtigen militärisch besetzt bleiben."

Rom, 6. Juli. [Konflikte.] Ueber Marseille wird gemeldet: „Ein Tagesbefehl des General Zappi untersagt den päpstlichen Soldaten Abends auszugehen, und zwar in Folge von Angriffen der Bürger gegen dieselben. Zwischen französischen und päpstlichen Soldaten haben Händel stattgefunden." Schon am

28. Juni „gaben die päpstlichen Gendarmen“, sagt das Pariser halboffizielle „Pays“, „einen neuen Beweis ihrer geringen Kaltblütigkeit und ihres falschen und übel geleiteten Diensteifers.“ Als das Volk nämlich Abends vom Feuerwerke heimkam, sammelten sich viele Schaulustige auf dem Platze des heiligen Karl, um zwei Transparentbilder vor einem unbewohnten Hause zu sehen: „Allegorien des dankbaren Italiens gegen Napoleon III. und Victor Emanuel.“ Statt nun ruhig die Sache, wenn sie nicht in der Ordnung war, polizeilich zu untersuchen, „fielen“ sie, wie das „Pays“ weiter berichtet, in „unwürdiger Weise“ über die Zuschauer her, und „hieben mit blankem Säbel blindlings nach allen Seiten ein, weil, während der Polizeiagent das geölte Papier fortnahm, einige Leute gepfiffen hatten.“ Es erhielten viele Leute schwere Quetschwunden, und ein Gendarm, der sich zu weit vorgewahrt, erhielt drei Messerstiche. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Das „Pays“ fügt seinem Berichte hinzu: „Die französischen Truppen stellten alsbald die Ordnung her. Die päpstlichen Gendarmen erreichten glücklich ihre Kaserne, und seitdem durchziehen starke Infanterieabtheilungen der französischen Besatzung die Stadt und versehen den Sicherheitsdienst in den Theatern, wo man auf italienische Kundgebungen gefaßt ist.“

— [Liverani.] Die Schrift des Prälaten Liverani gegen die päpstliche Regierung geht in der Stadt von Hand zu Hand. Der Papst hat sich geweigert, Msgr. Liverani seiner kirchlichen Würden zu entbinden, bevor der regelmäßige Rechtsgang eingehalten worden. Der Papst hat nicht nach Castel Gandolfo gehen wollen, da er glaubt, er sei hergestellt. Liverani ist einer der sieben Protonotarien des heiligen Stuhles, Kanonikus der Basilica Liboriana, Postulatore di Santi, Verfasser historischer Werke über die Kirche und deren erste Anfänge und war Günstling Pius IX., als dieser noch Kardinal Mastai war. Die in Rede stehende Schrift, welche den Titel: „Das Papstthum, das Kaiserreich und das Königreich Italien“ führt, erschien vor Kurzem in Florenz und hat die Unhaltbarkeit der weltlichen Macht des Papstes zum Gegenstande.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. [Die Insurgenten.] Die amtliche Madrider „Gaceta“ meldet: „Die demokratisch-republikanische Partei in Loja hat in dem Augenblicke die Flucht ergriffen und sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut, als die königlichen Truppen ihre Angriffsstellung einnahmen. Feldmarschall Don Luis Serrano del Castillo ist in die Stadt eingezogen und ließ sogleich durch einen Theil seiner Truppen die Insurgenten verfolgen, deren Flucht durch das unebene Terrain und eine steile Anhöhe, welche die Gegend beherrscht, sehr begünstigt wurde.“ Die „Epoca“ berichtet, daß von den 2000 Empörern in Loja gerade Perez „einer der ersten war, welche die Flucht ergriffen“. Nach einer telegraphischen Nachricht, deren Bestätigung abzuwarten ist, waren fast alle Führer der Insurgenten von Loja schon festgenommen. Die ministerielle „Correspondenzia“ bemerkt: „Die Sozialisten, Demokraten oder Juanisten haben in Andalusien versucht, ihre Intriguen hinter der Maske des Protestantismus zu verbergen.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Juli. [Verschwinden des baaren Geldes.] Den „Hamb. Nachr.“ wird von hier geschrieben: In meinen früheren Berichten habe ich wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die klingende Münze von der Vorsicht der frei gewordenen Bauern bis zur Epoche, wo sie dasselbe zur Anschaffung eigener Ackerwerkzeuge, Zinszahlung und Ablösung des Bodens bedürfen werden, bei Seite gelegt und fest verschlossen dem Geldmarkte vorläufig entzogen bleiben wird, bis die definitive Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse zum Abschluß gekommen ist. W. Botscharow schreibt darüber aus Sostow, er sei vor Kurzem mit einem Bauer in der Bude eines Wechslers auf dem Markte zusammengetroffen, wie dieser von dem Wechsler zwei Halbimperialen gegen Kreditbillete einzuwechseln begehrt habe. Der Wechsler reichte sie ihm und berechnete dafür 5 Rubel und 65 (!) Kopeken. Bei dem gänzlichen Verschwinden des baaren Geldes fiel mir diese Akquisition des Bauern zu so hohem Agio auf. Auf meine desfallsige Frage erhielt ich von ihm zur Antwort, die Aussicht freier Landbesitzer zu werden (beiläufig bemerke ich, daß meine Bekanntschaft ein Staatsbauer im Kreise Rostow ist), habe ihn bewogen, 200 Halbimperialen zusammenzusparen. 13 Stück davon hatte ihm seine Frau abgeprachert, um den Schwiegersohn in seiner neuen Wirthschaft zu unterstützen. Da er nun keine Aussicht habe, das Geld wiederzubekommen, müsse er darauf bedacht sein, durch neue Ersparnisse die 200 Stück Halbimperialen zu ergänzen. „Ich kenne“, schreibt B., „viele andere mittelmäßige Bauern, die es eben so machen; was müssen da wohl die wohlhabenderen bei Seite legen? Daß jeder Bauer im Stande war, nach dem Krimmkriege sich ein rundes Sümmchen zu erübrigen, unterliegt keinem Zweifel. Unmittelbar nach dem Kriege stiegen die Getreidepreise um mehr als 100 Proz. und halten sich hier bis jetzt noch auf gleicher Höhe, sammt allen übrigen landwirthschaftlichen Erzeugnissen. Die Existenz der Bauern ist dieselbe geblieben, die sie seit 20 Jahren führen. Außer dem Pflug und der Egge kennt der hiesige Bauer kein anderes Ackergeräth; er trägt wie ehedem den grauen Tuchrock und grobe Hemden, seine Frau und Kinder desgleichen.“ Nehmen wir auf die Bauernfamilie nicht 200, sondern nur 40 Stück Halbimperialen erspartes Geld an, so ergiebt das für 28,000 Bauernfamilien, welche im Rostower Kreise wohnen, 1,120,000 Stück Halbimperialen oder 5,768,000 R. S., welche die Bauern dieses einzigen Kreises geborgen und dem Geldmarkte vorläufig entzogen haben.

Warschau, 8. Juli. [Instruktion über die städtischen Wahlen; Equipirung; demonstrative Haltung.] Nach der Instruktion zu urtheilen, welche General Gecewicz als Chef der Regierungskommission des Innern in Betreff der Wahlen zum Stadtrathe an den Stadtpräsidenten erlassen hat, ist die Entscheidung über die Qualifikation der wählbaren Personen dem administrativen Kommissar ganz allein überlassen. — General Suchosanet hat, der „H. B. H.“ zufolge, der Schatzkommission befohlen, sofort 250,000 Gulden zur Equipirung der einberufenen Beurlaubten auszuzahlen, welche aus dem Königreiche nach Rußland dirigirt werden sollen. — Die Theater sind noch geschlossen. Die öffentlichen Vergnügungsorte verödet und alle äußeren Kundgebungen nur auf einen ununterbrochenen Protest gegen die Akte der Regierung berechnet.

. Warschau, 9 Juli. [Auflösung des Senats und des Wappenamtes rc.] Das offizielle Organ bringt zwei neue Ukase, d. d. Moskau, 5. Juni (dasselbe Datum, welches die bekannten fünf „Reform-Gesetze“ tragen), durch welche die Auflösung der Allgemeinen Versammlung des Warschauer Departements des dirigirenden Senats einerseits, des Wappenamtes für Polen und der Adelsmarschallate und Adelsdeputationen andererseits ausgesprochen wird. Die gegenwärtigen Senatoren werden mit Beibehaltung ihres Ranges als ständige Mitglieder in den Staatsrath des Königreichs aufgenommen und dem letzteren die Attribute und das Archiv des bisherigen Senates zugewiesen. Der Personalbestand des Staatsraths erhält hierdurch einen neuen Zuwachs. Die Funktionen des bisherigen Wappenamtes werden größtentheils ebenfalls dem Staatsrath, die Führung der Adelsbücher den Gubernialräthen und die Archive der Adelsmarschallsämter den Gubernialregierungen zugewiesen. (Schl. Z.)

Montenegro.

— [Zur Situation.] Ueber die Lage der Dinge in und um Montenegro geht der „Donau-Zeitung“, wie sie bemerkt, aus wohlunterrichteter Quelle, folgender Bericht aus Kattaro vom 6. Juli zu: „Seit dem 30. v. M. ist an unserer türkischen Grenze wieder Ruhe eingetreten. Der Zusammenstoß von Türken und Montenegrinern bei Spizza ist auf die folgenden Thatsachen zurückzuführen. Die Spizzanoten, besonders die katholischen Bewohner, hatten sich schon oft bei dem Gouverneur Abdi Pascha von Skutari beklagt, daß die Montenegriner sie zum Abfall drängen, beunruhigen und in der bekannten Absicht bedrohen, die Annexion des Hafens und Küstengebietes von Spizza an Montenegro anzubahnen. Es scheint nun, daß Omer Pascha selbst alsbald nach seiner Ankunft in der Herzegowina Rath geschafft und die Befehle ertheilt hat, wonach Abdi Pascha die Expedition zu Wasser und zu Lande bewerkstelligt, das alte venetianische Fort Rehai wieder besetzt und befestigt und die eingedrungenen Montenegriner von dieser Seite auf ihr Gebiet zurückgeworfen hat. Auf Andringen der auswärtigen Konsuln, besonders des französischen, Herrn Hecquard, soll der Fürst Nikolaus den Einfall der Seinigen gemißbilligt und sie zurückberufen haben. Da sich indessen die Reibungen auf verschiedenen Seiten wiederholen, an der Südgrenze der Schwarzen Berge neuerlich wieder zwei Montenegriner in Zabliak von Türken ermordet wurden, an der Nordgrenze aber, diesseits Trebinge, die Aufständischen, auf den montenegrinischen Beistand gestützt, fortwährend sich mehren und festsetzen, so ist zunächst wohl zu gewärtigen, welchen Erfolg die von den europäischen Konsuln vermittelte Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Nikolaus und dem Serdar Ekrem haben werde.“

Asien.

Hongkong, 18. Mai. [Kleine Notizen.] Die Nachrichten aus Schanghai reichen bis zum 12. d. M. Die Einnahme Hankows durch die Rebellen wird in Abrede gestellt. Die Handelsaussichten waren günstig. — Der englische Konsul, Herr Gingell, hatte seinen Wohnsitz in Hankow aufgeschlagen. Admiral Sir James Hope ist hier an Bord des Kriegsdampfers „Scout“ von Chefow und Nangasaki angekommen. — In Japan herrscht Ruhe. Es hat vor Kurzem beinahe Angesichts des hiesigen Hafens ein verwegener Angriff auf die Brigg „North Star“ stattgefunden. Die Seeräuber enterten das Schiff, verwundeten den Kapitän und mehrere Matrosen, plünderten, was zu plündern war, und machten sich dann aus dem Staube.

Amerika.

Newyork, 25. Juni. [Der Bürgerkrieg.] Folgende Einzelnheiten entnehmen wir dem „Newyork Herald“: Die Ohio- und Konnektikutregimenter, die bei Balls Croß Roads und Falls Church Road Vorpostendienste versehen (auf dem virginischen Ufer des Potomac) haben von den Kavalleriepikets der Rebellen viel zu leiden. Sie greifen fortwährend die Posten an, und schießen jeden Einzelnen weg, der sich ins Freie wagt. Vor Kurzem gelang es ihnen auch die Telegraphendräthe zu zerstören, welche die Vorposten der Unionisten mit dem Kriegsministerium verbinden, und von nun an müssen die genannten Regimenter Tag und Nacht unter Waffen stehen. — Die Operationen der unter General Lyons' Kommando in Missouri stehenden Truppen nehmen täglich an Bedeutung zu, was aus den eiligen Bewegungen beider Theile zu erkennen ist. Der nordwestliche Winkel des Staats scheint der Punkt zu sein, auf den beide Führer ihre ganze Energie konzentriren, und zwar vorerst um die bei Granby gelegenen Bleigruben mit ihren Maschinen zu besetzen. Es ist ein wahres Wettrennen, um diese zuerst zu erreichen. Harpers Ferry ist von den Sonderbündlern vollständig geräumt, ohne auffallender Weise bis jetzt von den Unionisten besetzt worden zu sein. Bei Martinsbury sollen die Rebellen 48 Lokomotiven nebst anderem werthvollen Eigenthum der Baltimore- und Ohio-Eisenbahngesellschaft verbrannt haben. — Eine Korrespondenz der „Newyork Tribune“ schiebt die Schuld der Nichtbesetzung von Harpers Ferry auf die Nachlässigkeit oder verrätherische Absicht des dort kommandirenden Generals, der den Befehlen des Generals Scott zu gehorchen verabsäumte. Seiner Ansicht nach beabsichtigt die Regierung gar keine energischen Operationen, sondern will den Krieg in die Länge ziehen, bis das Volk müde wird und irgend einen Kompromiß der schweren triumphlosen Besteuerung vorzieht. — Aus Washington schreibt man, General Beauregard habe jeden Gedanken an einen größeren Angriff aufgegeben und ein Guerillasystem gegen die Unionstruppen empfohlen. Demzufolge haben seine untergebenen Offiziere die Weisung erhalten, die Vorposten der Bundestruppen auf jede Weise zu beunruhigen und wo möglich in Hinterhalte zu locken. — Zufolge einer Angabe des Kriegssekretärs, deren die Präsidentenbotschaft Erwähnung thun wird, haben sich bis jetzt in den loyalgebliebenen Staaten 225,000 Freiwillige gemeldet. — In Baltimore zeigen sich, wie verlautet, neuester Zeit abermals Trennungsgelüste und wurde zu verschiedenen Malen auf die Postdampfer gefeuert. — Die Wahlen in Kentucky sind bisher fast ganz zu Gunsten der Unionisten ausgefallen. — Die Banken von Milwaukee hatten einen Angriff vom Pöbel auszuhalten und namhaften Schaden gelitten. Die Zuaven wurden gegen den Pöbel kommandirt, der sich sofort zerstreute. Es wurden etwa 50 Arretirungen vorgenommen. Der Gouverneur ließ das Kriegsgesetz verkündigen und telegraphirte um Truppenverstärkungen. — Die „Chicago Times“ will aus verläßlicher Quelle erfahren haben, daß 4000 Rebellen aus Missouri von dem, 80 Meilen unterhalb Kairo gelegenen, Point Pleasant gegen Memphis aufgebrochen sind, desgleichen, daß viele Leute aus Missouri über den Arkansas gegangen sind, um nach Yelville vorzudringen.

Die neuesten Nachrichten sind aus Boston, 26. und Halifax, 28. Juni. Ein Telegramm aus Washington vom 25. sagt, daß die Gerüchte von Friedensvorschlägen der Rebellen aus der Luft gegriffen seien. Die Regierung erfahre vielmehr, daß der Süden zu energischem Widerstande entschlossen ist. 34 Kentuckykompagnien sollen sich der Regierung angeboten haben. Oberst Stone war in Harpers Ferry eingerückt und glaubt sich stark genug, es zu behaupten. Die Rebellen befestigten das Gerichtshaus von Fairfax und fällten Bäume, um die Landstraßen unfahrbar zu machen. In mehreren Theilen von Georgia soll eine starke unionistische Stimmung herrschen, obgleich sie sich Dank dem Terrorismus der Majorität nicht zu äußern im Stande sei. Nach der „Newyork-Eveningpost“ werden Ben Wood, Kongreßmitglied für Stadt Newyork, und Vallandigham aus Ohio in der bevorstehenden Session Resolutionsanträge auf Anerkennung des südlichen Staatenbundes stellen.

— [Das größte Manufakturwaarengeschäft der Welt] ist wohl das kürzlich von Claflin, Mellen und Komp. auf den West-Broadwey der Church- und Whatstreet in Newyork eröffnete Verkaufslokal. Die Front desselben mißt 375 Fuß; es ist 80 Fuß tief und die Höhe beträgt, außer den Kellern und Souterrains, 5 Stockwerke. Durch das Ganze führt eine 20 Schuh breite Straße, auf der die zu versendenden Waaren mittelst kolossaler Winden, die mit allen fünf Stockwerken in Verbindung stehen, auf Karren und Wagen geladen werden. Jedes Stockwerk hat seine besondere Bestimmung und ist zu einer Niederlage für eine besondere Waarenbranche eingerichtet. Das Gebäude hat nicht weniger als 700,000 Dollars gekostet. 200 Kommis und Verkäufer sind darin angestellt; die Zahl der Portiers beläuft sich auf 40 Mann. Erwähnt werden muß noch, daß die Herren Claflin, Mellen und Komp. den größten Geldschrank in Newyork besitzen. Deren Vermögen schätzt man auf ca. 4 Mill. Dollars. Das ist am Ende nicht kolossal, aber sehr kolossal, wenn man bedenkt, daß die Herren ihr Geschäft erst vor siebenzehn Jahren mit einem Kapital von weniger als 500,000 Dollars eröffnet haben.

Mexiko, 30. Mai. [Präsidentenwahl; klerikale Banden; Niederlage von Regierungstruppen.] Die Wahl des Generals Juarez zum Präsidenten der Republik kann als gesichert angenommen werden, da eine vorläufig vom Kongreß vorgenommene Zählung über 5000 Stimmen für ihn, für Ortega nur etwa 1650 Stimmen ergab, und die wenigen noch rückständigen Wahlkörper auch günstig für Juarez gesinnt sein sollen. Das Land sehnt sich nach Ruhe, und man spricht das Verlangen aus, den neuen Präsidenten mit der Diktatur zu bekleiden, damit endlich dem Parteitreiben ein Ende gemacht und Ordnung geschaffen werde. — Noch immer währen die Raubzüge der klerikalen Banden fort, welche der grausame Marquez führt, der immer noch über 2000 Mann unter Waffen hat, die sich von Brandschatzung und Beutemachen ernähren, auch truppweise bis in die Nähe der Hauptstadt kommen. Gegen ihn kämpfen die Generale Artinaga und Antillon, und der Kongreß hat für diese Expeditionen einen Kredit von 1 Million bewilligt. Wie nöthig größerer Nachdruck ist, beweist ein trauriger Vorfall, der sich ebenfalls in der Nähe der Hauptstadt kürzlich ereignete. Bei Monte San Juan wurden 200 Soldaten der Regierung von einer Bande, welche Negretti kommandirt, überfallen und geschlagen. Die gefangen genommenen Offiziere, 10 an der Zahl, wurden auf Negretti's Befehl aufgehängt. Diese Banden pflegen sich sodann in die Schlupfwinkel des Gebirges zurückzuziehen. Es war aus Rache für die Niederlage in Queretaro, wo Marquez Posto fassen wollte, aber vertrieben wurde. Neuerdings hat Juarez einen General Berriozabal mit 1500 Mann ausgeschickt, um diese Schlupfwinkel zu zerstören.

Panama, 9. Juni. [Krieg in Neu-Granada.] Aus Neu-Granada wird gemeldet, daß es in der nächsten Umgegend der Hauptstadt Santa Fé de Bogota zur „Schlacht“ gekommen ist. Der Angriff erfolgte von Seiten der Regierungstruppen, welche 4000 Mann stark das feindliche Lager zu erstürmen versuchten. General Mosquera befehligte in Person das föderalistische Heer, welches den Zentralisten wenigstens doppelt überlegen war. Das Treffen war so heiß, hartnäckig und blutig, wie es in der endlosen Revolutionsgeschichte Südamerika's bis jetzt selten vorgekommen ist, denn im Ganzen blieben von beiden Seiten nahebei 2000 Todte auf dem Kampfplatz. Noch aber weiß man in Karthagena bis zur Stunde nicht das eigentliche Resultat. Denn die ersten Gerüchte, daß die Zentralisten auf das Haupt geschlagen, und General Mosquera in Bogota als Sieger eingezogen sei, haben sich nicht bestätigt. Die neuesten Berichte, welche der Dampfer „Carlota“ von Karthagena nach Aspinwall brachte, sind vom 2. Juni. Man war dort seit der Schlacht vom 5. Mai ohne alle bestimmte Nachricht aus dem Innern. Da Carthagena auf Seite der Revolution ist, so würde dort sicher längst die Kunde von dem Triumph der Föderalisten eingetroffen sein, wenn Mosquera wirklich Sieger geblieben wäre. Der Korrespondent des „Star and Herald“ in Carthagena glaubt, daß Mosquera sich vielmehr in der allerschlimmsten Lage befindet, und daß der General Paris, welcher die Regierungstruppen befehligt, die Verbindung zwischen der revolutionären Armee und der Küste völlig abgeschnitten hat. Wenn aber die Zentralisten wirklich den Sieg in diesem blutigen Treffen bei der Hauptstadt erfochten haben, dann dürft der traurige Revolutionskrieg, welcher seit einem Jahr das schönste Land von Südamerika zerfleischt, sich bedeutend in die Länge ziehen. Neu-Granada ist nahebei in demselben Zustande wie das unglückliche Mexiko.

Militärzeitung.

Deutschland. [Bewaffnung der großherzoglich hessischen Artillerie; Truppenbestand in Baden; Infanteriebestand der deutschen Mittel- und Kleinstaaten.] Die „Mil. Blätter“ bringen über die auch schon in unserer „Mil. Zeitung“ hervorgehobene neue und sonderbare Bewaffnung der großherzoglich hessischen Artillerie folgende Einzelheiten: „Das großherzoglich hessische Artilleriekorps bestand bisher aus 4 Batterien, nämlich einer 12pfündigen Batterie zu 6 Kanonen, einer desgleichen zu 4 Kanonen und 2 Haubitzen, einer 6pfündigen Fuß- und einer 6pfündigen reitenden Batterie, jede zu 4 Kanonen und 2 Haubitzen, zusammen also 18 Kanonen und 6 Haubitzen mit drei Kalibern, nämlich 6pfündigen und 12 pfündigen Kanonen und 7pfündigen Haubitzen. An Offizieren waren dabei angestellt: 2 Inhaber (erster Inhaber der Großherzog, zweiter zeitweilig unbesetzt), 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 3 Majore, 5 Hauptleute, 10 Ober- und 16 Unterlieutenants; außer den Inhabern also 36 Offiziere, oder per Geschütz 1½. Gegenwärtig sind nun die Haubitzen abgeschafft und dafür gezogene 6Pfünder nach preußischem und östreichischem System eingeführt worden, so daß man nicht nur vier verschiedene Arten von Geschützen bei vierundzwanzig Stücken überhaupt, sondern auch in ein und derselben Batterie glatte und gezogene Geschütze vereinigt findet. Es ist nämlich eine Batterie mit sechs 12Pfündern, eine mit sechs preußischen und eine mit sechs östreichischen gezogenen 6Pfündern und die reitende Batterie mit vier glatten und zwei gezogenen östreichischen 6Pfündern bewaffnet worden, indem man mit den östreichischen 6Pfündern Resultate erreicht haben will, welche den hohen Bogenwurf der 7pfündigen Haubitze ersetzen. Bei

(Fortsetzung in der Beilage.)

diesem bunten Material würde allerdings der reiche Offizierapparat nicht überflüssig sein. — Das Truppenkontingent von Baden besteht zur Zeit aus 5 Infanterieregimentern (das 5. noch in der Bildung begriffen und zu Besatzungszwecken bestimmt) à 2 Bataillone, 3 Füsilier- und 1 Jägerbataillon, 3 Dragonerregimentern, 1 Artillerieregiment zu 5 Feld- und 3 Festungsbatterien und einer Pionierkompagnie, im Ganzen auf dem Friedensfuß ungefähr 9000, auf dem Kriegsfuße ungefähr 17,000 Mann. — Die stehende Infanterie der deutschen Mittel- und Kleinstaaten würde sich zur Zeit, analog der neulich über die deutsche Kavallerie gebrachten Uebersicht (vergl. auch Nr. 147), folgenderweise zusammenstellen. Bayern: 16 Infanterieregimenter à 3 Bataillons, 6 Jägerbataillons = 54 Bataillons; Württemberg: 8 Infanterieregimenter zu je 2 Bataillons und 3 Jägerbataillons (ein viertes soll noch gebildet werden) = 19 Bataillons; Sachsen: 4 Linien- und eine Jägerbrigade, jede zu 4 Bataillons =20 Bataillons (Infanterie und Jäger mit fortlaufender Bataillonsnummer); Hannover: 8 Infanterieregimenter zu je 2 Bataillons, 1 Jäger und 3 leichte Bataillons =20 Bataillons; Baden: 5 Infanterieregimenter à 2 Bataillons, 1 Jäger- und 3 Füsilierbataillons = 14 Bataillons; Kurhessen: 4 Infanterieregimenter à 2 Bataillons, 2 leichte (Jäger-) Bataillons=10 Bataillons; Großherzogthum Hessen: 4 Infanterieregimenter à 2 Bataillons, 1 Jägerbataillon (dieses aus der vorhandenen Jägerabtheilung erst zu bilden beschlossen) = 9 Bataillons; Nassau: 2 Regimenter à 2 Bataillons zu je 5 Kompagnien und 1 Jägerbataillon = 5 Bataillons; Mecklenburg-Schwerin: 1 Grenadier-, 2 Linien-, 1 Jägerbataillon = 4 Bataillons; Mecklenburg-Strelitz: 1 Bataillon = 1 Bataillon; Braunschweig: 1 Leib- (Jäger-) und 2 Linienbataillons = 3 Bataillons; Oldenburg: 3 Feldbataillons = 3 Bataillons; Weimar: 3, Koburg-Gotha 2, Meiningen, Altenburg, Dessau, Waldeck, Lippe-Detmold, die beiden Schwarzburg, die beiden Reuß zusammen, Frankfurt, Bremen, Lübeck je ein, Hamburg 2 Bataillons (großentheils leichte Bataillons); Bernburg, Köthen, Hessen-Homburg, die beiden Hohenzollern (jetzt zusammen in Preußen eingeschlossen) und Liechtenstein besitzen nur Abtheilungen unter einem Bataillon, der letzte kleine Staat für den Frieden sogar nur 24 Mann, welche für den Kriegsstand zu 2 Bataillons und 2 Schützenkompagnien zusammengefügt werden. Der Totalstand der stehenden deutschen Infanterie stellt sich somit also auf zusammen 183 Bataillons, worunter sich 148 Linien- (resp. einzelne Garde-, Leib- und Grenadier-) und 35 leichte Bataillons befinden. Dazu Preußen mit zusammen 255 stehenden Bataillons, würde, ohne Oestreich, die gesammte Bataillonszahl der auch für den Frieden vorhandenen deutschen Streitkräfte sich also auf 438 Bataillons und noch einige kleinere Abtheilungen belaufen. Die Reserve-, Landwehr- und Ersatzanlagen sind indeß bei den meisten deutschen Kontingenten nur sehr ungenügend vorbereitet, oder vorläufig auch noch gar nicht vorhanden, so daß es seine nicht geringen Schwierigkeiten haben würde, die aufgeführten 183 Bataillons gleich unmittelbar in erster Linie zur Verwendung zu bringen. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Juli. Der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath **Bitter** aus Berlin ist auf seiner Rundreise in diesen Tagen auch hier anwesend gewesen, um die vorläufigen Einleitungen zur Inslebenführung des neuen Grundsteuergesetzes in seiner Eigenschaft als Kommissar der Staatsregierung zu treffen.

S — [Sommertheater.] Das Gastspiel des k. russ. Hofschauspielers Hrn. **Theodor Lobe**, dessen Beginn wegen plötzlicher Heiserkeit des jungen Künstlers leider verschoben werden mußte, hat jetzt angefangen und wie sich bei der Beliebtheit des Darstellers auch hier voraussetzen ließ, ein zahlreiches Publikum angezogen, das mit lebendigstem Interesse den wirklich auf künstlerischem Grunde ruhenden, wohldurchdachten und charakteristisch ausgeführten Leistungen desselben folgt, und ihnen verdienten reichen Beifall zu Theil werden läßt. So hat auch namentlich gestern wieder, wie uns aus kompetentem Munde mitgetheilt wird, seine Darstellung des Wilhelm im „Verwunschenen Prinzen" durch ihre künstlerisch charakteristische Haltung, die feine Ausarbeitung des Details ohne Uebertreibung, und das glückliche Zusammenfassen der Einzelheiten zu einem, von wirklichem Humor getragenen Gesammtbilde ganz außerordentlich angesprochen, und den lebhaften Wunsch erregt, der junge Künstler möge sein hiesiges Gastspiel möglichst ausdehnen, soweit dies seine anderweitigen Verpflichtungen irgend gestatten. Die heimischen Mitglieder unserer Bühne haben, wie man uns sagt, möglichsten Fleiß angewendet, auch die Gesammtdarstellung zu einer thunlichst befriedigenden zu gestalten.

S — [Der Phelloplastiker Fellnagel], von dessen Kunstkabinet schon mehrfach auch in unserer Zeitung die Rede gewesen, hat dasselbe jetzt hier in Posen und zwar in einem Zelte auf dem Sapiehaplatze dem Publikum zur Schau gestellt. Die Kunst, größere und interessante Bauwerke in Korkschnitzerei plastisch nachzubilden, wurde vor fast einem Jahrhundert erfunden, aber sie ist nur selten in bedeutenderem Umfange und zugleich mit der nöthigen Genauigkeit und Sauberkeit geübt, noch seltener sind ihre Produkte dem größeren Publikum zugänglich gemacht worden; sie hat ihre großen Schwierigkeiten mit Rücksicht sowohl auf das Material als auf die Ausführung selbst. Die Arbeiten des Hrn. Fellnagel haben vielfach schon auch öffentliche Anerkennung gefunden und wir möchten vorläufig die Freunde der nachbildenden Kunst um so mehr zum Besuche des Kabinets auffordern, als dasselbe auch einige Bauwerke Posens enthält und der Künstler, wie wir hören, hier nur einen kurzen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

[Aus dem Buker Kreise, 11. Juli. [Turnunterricht; Gesundheitszustand; Regen.] Der Landrath in Samter hat unterm 3. d. an sämmtliche Unterbehörden eine den Turnunterricht betreffende Verfügung erlassen, in welcher es unter Anderm heißt: Wenn auch in den ländlichen Schulen die Einführung des Turnunterrichts, der als ein integrirender Theil des Unterrichts überhaupt betrachtet werden soll, auf mannichfache Schwierigkeiten stoßen wird, so muß doch jetzt schon in Erwägung gezogen werden, auf welche Weise diese zu beseitigen sein dürften. Namentlich soll dem Landrath in Bezug auf jede Schule darüber Vortrag gehalten werden, ob der Lehrer, und wo mehrere Lehrer an einer Schule fungiren, welche Lehrer derselben in einem Seminar ausgebildet sind, in demselben an dem Turnunterricht Theil genommen haben und nach ihrem Gesundheitszustande den Turunterricht zu übernehmen im Stande sind. Die Distriktskommissarien sind angewiesen, sich dieserhalb mit den Geistlichen in Verbindung zu setzen, damit die Wege bezeichnet werden können, auf denen das Ziel einer Einführung des Turnunterrichts in sämmtlichen Schulen anzustreben und zu erreichen ist. Dort, wo die Beschaffung der nöthigen Geräthschaften noch auf Hindernisse in Betreff des Kostenpunktes stößt, soll der Unterricht, wenn solcher sich zunächst lediglich auch nur auf die Frei- und Ordnungsübungen beschränken wird, gleich nach den Hundstagsferien beginnen. Dagegen wird von den Bürgermeistern erwartet, daß sie sofort bezüglich der Beschaffung geeigneter Räume für den Turnunterricht im Winter und die Anlegung eines eigenen, allen Erfordernissen entsprechenden Turnplatzes, so wie die Gewährung der Mittel zur Anschaffung der nöthigen Geräthschaften die erforderlichen Schritte thun werden. — Der Gesundheitszustand im hiesigen Kreise ist durchaus kein erfreulicher; namentlich sind Kinderkrankheiten an der Tagesordnung, die nicht selten einen ungünstigen Verlauf nehmen. Scharlach, Rötheln, Masern 2c. fordern trotz schneller ärztlicher Hülfe ihre Opfer. — Vorgestern Nachmittag war in Pinne und nächster Umgegend ein wolkenbruchartiger Regen, während in einer Entfernung von 1 Meile keine Spur davon war.

< Lissa, 11. Juli. [Dr. Beer in Dresden †; Selbstmord; eine löbliche Restaurationsvorkehrung auf dem hiesigen Bahnhofe.] Am 1. d. starb in Dresden nach kurzem Krankenlager im 60. Lebensjahre der Dr. Beer, einer der Koryphäen des wissenschaftlichen Judenthums der Gegenwart. Er verband mit einer gründlichen Kenntniß des Talmud eine umfassende philosophisch-humanistische Bildung und seine Bedeutung im religiösen und wissenschaftlichen Judenthume war eine um so größere und für prinzipielle Fragen des bürgerlichen Lebens seiner Glaubensgenossen in- und außerhalb Deutschlands entscheidendere, als er in allen wichtigeren Religionsfragen vermöge seines besonnenen, versöhnlichen Charakters und seiner unbefangenen Anschauung einen Standpunkt einnahm, der jeder extremen Richtung fern blieb. Gleichwohl genoß er die höchste Achtung und Anerkennung bei allen Parteien, und die des Fortschritts wie der Reformbestrebungen unter den Juden ehrten ebenso sehr in ihm den Mann der Wissenschaft und der glaubensstarken, dabei völlig klaren Ueberzeugung, als die Anhänger der orthodoxen Richtung den reinen, in allen wichtigeren Prinzipfragen des Judenthums streng gläubigen Talmudgelehrten schätzen mußten. Gewiß in allen jüd. Gemeinden Deutschlands hat sein unerwarteter Tod schmerzliche Theilnahme hervorgerufen, denn mit ihm starb „ein Großer in Israel". — In einem Teiche des benachbarten Dominiums Striesewitz ward vorgestern die Leiche des hiesigen, seit dem vorigen Sonnabend vermißten Fleischermeisters T. gefunden. Häusliche Widerwärtigkeiten waren das muthmaßliche Motiv zu seiner Selbstentleibung. Er hat diese genau an demselben Tage vollführt, an welchem vor sechs Jahren der erste Mann seiner nun zum zweiten Male verwittweten Frau, ein Schriftsetzer hierselbst, sich den gleichen Tod gegeben. — Unser hiesiger Bahnhofs-Restaurateur, Heinrich Scherbel, hat neuerdings mit erheblichen Opfern eine nachahmenswerthe Einrichtung für das reisende Publikum getroffen. Er hat nämlich eine große Quantität patentirter Eisenbahn-Trinkbecher, desgleichen Kaffee- und Theetassen kommen lassen, nachdem diese Fabrikate als probehaltig bewährt befunden worden. Der Reisende erhält auf Verlangen zum Transport der vom Bahnhofe entnommenen warmen oder kalten Flüssigkeiten dieselbe unentgeltlich in einem solchen Becher resp. in einer Tasse, in welcher sich laut vielfachen, damit wiederholten Versuchen die Flüssigkeit stundenlang rein erhält, und kann also mit Muße und ohne jegliche Abhängigkeit vom längeren oder kürzeren Stationsaufenthalt dieselbe genießen. Wer die Verlegenheiten, in denen sich das reisende Publikum in dieser Beziehung so häufig befindet, öfter zu beobachten Gelegenheit gehabt, muß Herrn Scherbels Entgegenkommen mit Dank anerkennen. Bei dem regen Verkehr auf dem hiesigen Stationsorte, in welchem täglich zur Abendzeit drei Züge fast gleichzeitig ankommen und abgehen, erscheint die getroffene Einrichtung von gesteigertem Werthe.

Neustadt b. P., 11. Juli. [Markt; Ernteaussichten.] Der Schwarzviehmarkt am Montage war mit ca. 1500 Schweinen besetzt, welche wegen der zu hohen Forderungen der Verkäufer nur zum Theil verkauft wurden. Im Uebrigen hat sich der Handel, der längere Zeit im Stocken war, wieder gehoben. Von den Gattungen, welche jedesmal hier aufgetrieben werden, zeichnen die öftreichischen Heerden sich namentlich aus. — Die erfreulichen Aussichten auf die bevorstehende Ernte sind bei der fruchtbaren, warmen und feuchten Witterung der letzten Wochen erheblich gesteigert worden. Die Klee-Ernte, welche höchst befriedigend ausgefallen, ist fast vorüber, und die Heu-Ernte, die ebenfalls ein sehr gutes Resultat ergiebt, naht ihrem Ende. Klee wie Heu sind ganz trocken eingebracht. Die Raps- und Rübsenernte ist in vollem Gange und dürfte einen reichlichen Erdrusch geben, was aus dem starken Schotenansatz vorauszusetzen ist. Man beeilt sich um so mehr mit der Einfuhr, als die Kornernte bereits vor der Thür ist. Auf vielen Orten wird mit derselben Ende dieser Woche noch, spätestens in der kommenden Woche begonnen werden. Die Made zeigt sich in diesem Jahre nur sehr wenig auf den Roggenfeldern, hin und wieder ist eins von derselben unbedeutend heimgesucht worden. Erbsen geben einen höchst erfreulichen Anblick und haben einen sehr reichlichen Schotenansatz. Im Allgemeinen läßt die Sommerung nichts zu wünschen übrig, und hat bei derselben die zu rechter Zeit eingetretene warme Witterung Wunder gethan. Die Kartoffeln sind überall sehr schön und vollständig aufgegangen, selbst da, wo nicht tadelfreie Saatknollen ausgelegt worden; sie blühen schon zum großen Theil. Ein erfreuliches Resultat läßt sich von den Rüben, welche in hiesiger Gegend sehr stark angebaut werden, erwarten. — Mit größter Befriedigung ist von der Kaufmannswelt der Artikel über die Behandlung der Oelsaaten (s. Nr. 155) aufgenommen worden, denn dadurch, daß die Produzenten auf die Konservirung dieser Frucht wenig Sorgfalt verwenden und selbige im nassen Zustande liefern, leben sie mit dem handeltreibenden Publikum und eben so auch mit den Oelproduzenten im steten Hader. Die Verluste der Kaufleute im vorigen Jahre durch Schimmel, Untermaaß durch Eintrocknen waren sehr bedeutend.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Juli.

SCHWARZER ADLER. Probst Zajecki aus Wilatowo, die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Cichowo und v. Kierski aus Małachowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Graf Mycielski aus Dembno, v. Urbanowski aus Kowalskie, v. Skrzydlewski aus Ocieszyno, Hildebrand und Fräulein Hildebrand aus Sliwno, Inspektor Eckhard und Gutsb. Langemann aus Stettin, Hausbesitzerin Frau v. Koszutska aus Warschau, die Kaufleute Deves aus Breslau und Seliger aus Magdeburg, Brauereibesitzer Neese und Partikulier Wiggers aus Dresden.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsb. Baron v. Fircks aus Alt-Görtzig, Justizrath Pircher aus Birnbaum, Oberstlieutenant a. D. Schuch aus Sagan, die Kaufleute Pfaue aus Braunschweig, Buß aus Köln, Sonnenscheid aus Schmalkalden, Eifländer aus Hanau, Reichard aus Limbach und Mewes aus Frankfurt a. M.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Meyer aus Leipzig, Frankenstein aus Landshut, Veit und Schauspieler Guthery aus Berlin, Lieutenant und Gutsbesitzer Witte aus Daartz und Ingenieur Giebelt aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Gräfin Bnińska aus Karna, die Rittergutsb. v. Skórzewski aus Komorze und v. Mojszczeński aus Jeziorki, Apotheker Kugler aus Gnesen und Kaufmann Littmann aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rechtsanwalt Gerlach aus Samter, die Kaufleute Bielow aus Berlin und Sommerfeld aus Danzig, Rentier Neumann aus Stettin, Fabrikant Tietz aus Glogau und Gutsb. Waligórski aus Rostworowo.

HOTEL DE PARIS. Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki, Bürgermeister Schneider aus Kiszkowo, Gutspächter Seredyński aus Niemierzyce, Gutsverwalter Szłagowski aus Pawłowo und Agronom Sniegocki aus Krerowo.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Mathes und Lieutenant Rolin aus Żabno, die Gutsbesitzer Arndt aus Arnsfelde, Heinze aus Preußendorf, v. Łubieński nebst Frau aus Kiączyn und Scheller aus Maniewo, Amtmann Hausius aus Krossen, Partikulier Kuschke und Lehrer Ruszczyński aus Krotoschin, Orgelbauer Neubauer aus Lissa und Kaufmann Indig aus Bromberg.

HOTEL ZUR KRONE. Gymnasiallehrer Junghahn aus Krotoschin, die Kaufleute Löwy aus Rogasen und Cohn aus Lissa.

BAZAR. Frau Gutsb. Gräfin Żółtowska aus Jarogniewice, die Gutsb. Graf Żółtowski aus Nekla, v. Kierski aus Podstolice, v. Koczorowski aus Piotrkowice und v. Mikorski aus Laskowo, die Gutspächter v. Stoß aus Malczewo und v. Prądzyński ans Laskowo.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Futter aus Schrimm, Lewiński und Mützenmacher Rosenbaum aus Konin.

PRIVAT-LOGIS. Frau Regierungs-Kondukteur Classen aus Meseritz, Berlinerstraße Nr. 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Zur Abhülfe der Noth für die schwer heimgesuchte Familie in **Posen** sind ferner bei uns eingegangen: 8) E. Z. 1 Thlr. 9) Ungenannt 5 Sgr. 10) Oberprediger Klette 1 Thlr.

Posen, den 12. Juli 1861.
Die Zeitungserped. von **W. Decker & Comp.**

Für die durch Brand Verunglückten zu **Jutroschin** sind bei uns überhaupt 14 Thlr. eingegangen, welche wir heut dem dortigen Magistrat zugestellt haben.

Posen, den 12. Juli 1861.
Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Posener Marktbericht vom 10. Juli.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	2	27	6
Mittel-Weizen	2	15	—	2	20	—
Bruch-Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, schwerer Sorte	1	22	6	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	20	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	22	—	—	27	—
Kocherbsen	1	19	—	1	20	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	2	25	—	3	—	—
Winterraps	2	22	6	2	27	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	—	—	1	2	6
Kartoffeln	—	20	—	—	23	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.
11. Juli . . . . 17 Rt. 22½ Sgr bis 18 Rt. — Sgr
12. „ . . . . . 17 „ 22½ „ „ 18 „ — „

Die Markt-Kommission
zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 12. Juli 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	—	102½	—
Neueste 5 % Preußische Anleihe	—	107	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	126	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	97¼	—
„ 4 „ neue „	—	94	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. do „	—	—	—
Poln. 4 „ „	84¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	95⅝	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	92	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	99¾	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	86½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	84¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ziemlich behauptet, gekündigt 50 Wispel, pr. Juli 39⅜ bz., Aug. 39$\frac{7}{12}$ bz., Sept.-Okt. 39½—$\frac{5}{12}$ bz., Okt.-Nov. 39½ Gd.

Spiritus wenig verändert, gekündigt 3000 Qrt., mit Faß pr. Juli 17$\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., August 17$\frac{11}{12}$—$\frac{23}{24}$ bz., Sept. 18$\frac{1}{12}$ bz., Okt. 17$\frac{7}{12}$ bz.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 11. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.
„ 12. „ „ „ 1 „ 10 „

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Juli. Wind: West. Barometer: 28⅛. Thermometer: 10° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 62 a 80 Rt.

Roggen loko 43¾ a 48 Rt., p. Juli 42¾ a 42⅝ a 42⅞ Rt. bz. u. Br., 42¾ Gd. p. Juli-Aug. 42¾ a 42⅝ a 42⅞ Rt. bz. u. Br., 42¾ Gd. p. Aug.-Sept. 43¼ a 43⅛ a 43¼ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 44 a 43⅞ a 44 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 44¼ a 44⅛ a 44¼ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Novbr.-Dezbr. 44⅞ a 44½ Rt. bez., Frühjahr 44¾ a 44½ Rt. bz.

Große Gerste 36 a 44 Rt.

Hafer loko 19 a 26 Rt., p. Juli 21¾ Rt. Br. 21½ Gd. p. Juli-August 21¾ Rt. Br., 21½ Gd. p. Aug.-Sept. 22 Rt. Br. p. Sept.-Okt. 22¾ a 22⅝ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 22¾ Rt. Br., Frühjahr 23½ Rt. bz.

Rüböl loko 12 Rt. bz. 11$\frac{11}{12}$ Br. p. Juli 11$\frac{11}{12}$ Rt. Br., 11⅞ Gd. p. Juli-Aug. 11$\frac{11}{12}$ Rt. Br., 11⅞ Gd. p. Aug.-Sept. 12 Rt. bz. u. Br. p. Sept.-Okt. 12$\frac{1}{12}$ a 12 Rt. bz. u. Gd. 12$\frac{1}{12}$ Br. p. Okt.-Nov. 12⅛ a 12$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 12⅛ Br. p. Nov.-Dez. 12¼ a 12⅛ Rt. bz. Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19⅛ Rt. bz. mit Faß p. Juli 18⅝ a 18$\frac{11}{12}$ a 18¾ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Juli-Aug. 18⅝ a 18$\frac{11}{12}$ a 18¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18⅞ a 18$\frac{23}{24}$ a 18$\frac{19}{24}$ Rt. bz. u. Gd., 18⅞ Br. p. Sept.-Okt. 18⅞ a 19 a 18⅞ Rt. bz., Br. u. Gd. p. Okt.-Nov. 18 a 17⅞ Rt. bz. p. Nov.-Dezbr. 17⅞ a 17⅛ Rt. bez. p. April-Mai 18⅛ a 18¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 5$\frac{5}{12}$, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅛ a 3⅜, 0. u. 1. 3 a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Juli. Wetter schön, leicht bewölkt. Wind SW. Temperatur + 18° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 64—82 Rt. bz., 85 pfd. bunter Poln. etwas unrein 71 Rt. bz., 84 pfd. weißer Poln. 76½ Rt. bz., Juli 83/85 pfd. gelber 80 Rt. bez., p. Juli-Aug. do. 78½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. do. 75¾—75½ Rt. bz. u. Br., Frühjahr do. 74 Rt. Br.

Roggen loko 77 pfd. 40—42 Rt. nach Qual. bz., feiner 43 Rt. bz., 3 Ladungen Poln. mit etwas Geruch 40½ Rt. bez., 77 pfd. p. Juli und Juli-Aug. 41¾ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 42½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 42¾, 43, 42¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 42¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Frühjahr 43⅜, ½ Rt. bz. u. Br.

Gerste loko pr. 70 pfd. 32—36 Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 23—27 Rt. Br.

Erbsen loco 43—46 Rt. Br.

Rüböl loko 11⅞ Rt. Br., p. Juli-Aug. do. Sept.-Okt. 11⅞ Rt. bez.

Spiritus loko ohne Faß gestern Nachmittag 18⅞ Rt. bz., heute Kleinigkeiten 18⅞, ⅞ Rt. bz., p. Juli-Aug. und Aug.-Sept. 18$\frac{5}{12}$ Rt. Br., u. Gd., Sept.-Okt. 18⅛ Rt. Br., Okt.-Nov. 17$\frac{7}{12}$ Rt. Br., Frühjahr 17$\frac{7}{12}$ Rt. bz. Br. u. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 11. Juli. Wetter: heiter, früh + 13°. Wind: N.

Weißer Weizen 75—80—83—86, gelber 66—71—76—82 Sgr.

Roggen, 54—57—59—61 Sgr.

Gerste, gelbe 38—44, weiße 48—50 Sgr.

Hafer, 29—32—34 Sgr.

Erbsen 45—50—56 Sgr.

Kleesamen ohne Geschäft.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 18$\frac{11}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli 44¾ bz. u. Gd. Juli-Aug. 44 Rt. Br. u. Gd. Aug.-Sept. 43¾—¼ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 43¼—43 bz., 43½ Br. Okt.-Nov. 42 bz. u. Gd.

Rüböl loko p. Juli u. Juli-Aug. 11$\frac{5}{12}$ Br., Aug.-Sept. 11½ Br., Sept.-Okt. 11$\frac{7}{12}$ Br., Okt.-Nov. 11⅜ bz. u. Br.

Spiritus loko 19 Rt. bz., p. Juli u. Juli-Aug. 18⅔—18$\frac{17}{24}$ bz., Aug.-Spt. 18¾ Gd., Sept.-Okt. 18⅛ Gd., Okt.-Nov. 17½ Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollmarkt.

Pesth, 6. Juli. [Juliwollmarkt.] Seit unserem letzten Medardimarkte war es hier ungewöhnlich stille im Geschäfte und obwohl einige ausländische Käufer fortwährend am Platze anwesend waren, so betheiligten sich diese doch fast gar nicht am Einkaufe. Der nun beendete Julimarkt begann unter dem Eindrucke des schlechten Verlaufes der deutschen Märkte flau und schloß auch so. Die ausländischen Käufer verharrten in ihrer Zurückhaltung, gingen sehr vorsichtig zu Werke und einige hielten sich sogar ganz vom Einkaufe zurück. Die inländischen Käufer waren zwar in Folge des gänzlichen Mangels an Lagern auf den Fabrikplätzen genöthigt, sich am Einkaufe zu betheiligen, doch thaten sie dies auch nur mit großer Behutsamkeit. Bessere Einschur-Tuchwollen fanden zu den vorjährigen Julimarktpreisen Absatz, ganz gelungene Wäschen wurden auch mit 3—4 Fl. höher bezahlt. Kammwollen waren bei größtentheils schlechter Wäsche um 4—7 Fl. billiger als am letzten Medardimarkte und zu Ende des Marktes stellten sich die Preise ganz so, wie am vorjährigen Medardimarkte, d. i. mit 5—8 Fl. billiger als im Julimarkt v. J. Feinere Gattungen Zweischuren behaupteten beinahe die Medardimarktpreise, während geringere Sorten 6—10 Fl. billiger abgegeben wurden. Sandwollen waren gänzlich vernachlässigt. Für Haut-, Gerber-, Zigaja- und Zackelwollen zeigte sich, bei schwachen Vorräthen, wenig Begehr. Das verkaufte Quantum mag im Ganzen circa 2000 Ztr., also kaum die Hälfte des Umsatzes im vorjährigen Julimarkte betragen haben; davon entfallen auf Einschuren aller Gattungen circa 12,000 Ztr., Zweischurwollen circa 6000 Ztr., Haut-, Gerber-, Zigaja- und Zackelwollen circa 2000 Ztr. Das Schurgewicht entspricht so ziemlich dem vorjährigen; dagegen war die Wäsche im verflossenen Jahre durchgehends besser. Unser nächster Joh. Enth. Markt beginnt am 18. August, doch pflegen die Käufer gewöhnlich schon etwas früher einzutreffen.

Wollbericht.

Wien, 8. Juli. [Schafwolle.] Im Laufe verflossener Woche wurden bei ziemlich animirter Stimmung und Kauflust ca. 800—900 Ztr. größtentheils guter und feiner Einschuren (die sowohl in der Wäsche gelungen als auch fehlerfrei waren) von Fabrikanten aus Reichenberg und auch von Kämmern aus Böhmen in den Preisen von 175—215 vom Platze genommen. Das Geschäft würde übrigens eine größere Dimension bekommen, wenn eine prononzirtere Tendenz am Tage wäre, denn während die Verkäufer noch hohe Preise beanspruchen, vorgebend, theure Kontrakte in Händen zu haben, lassen sich Käufer Zeit, behauptend, daß an eine Steigerung nicht zu denken wäre, und wollen nur zu vorjährigen Julipreisen kaufen.

Liverpool, 8. Juli. Seit dem Beginn unserer Kolonialwollauktion am 2. Juli sind etwa 9500 B. ostindische unter den Hammer gegangen. Besucht ist die Auktion recht zahlreich, sowohl von fremden als von einheimischen Käufern, Preise sind jedoch niedriger als bei der letzten Serie, und zwar für die Klasse von 5—8 D. um ½ D. pr. Pfd., für die von 8—12 D. um 1½ D., und für die über 12 D. um 2—2½ D. pr. Pfd. Vermischte Wollen werden am 11. und 12. zum Verkauf kommen.

London, 8. Juli. Die nächsten Auktionsverkäufe von überseeischer Wolle werden am 18. Juli ihren Anfang nehmen, wozu 73,000 Ball. angemeldet sind, darunter 8000 Ballen Kapwolle befindlich.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 11. Juli 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ bz
Aachen-Mastricht	4	20-20½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	84½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	97¾-98¼ bz
do. Lt. B.	4	87 G
Berlin-Anhalt	4	137½ bz
Berlin-Hamburg	4	116-117 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	149½ bz
Berlin-Stettin	4	118 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	107 bz
Brieg-Neiße	4	49 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	163 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33¾ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	79½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136½ B
Magdeb. Halberst.	4	240 G
Magdeb. Wittenb.	4	43½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	110½-¼ bz u B
Mecklenburger	4	48¾ bz u B
Münster-Hammer	4	95½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	119¾ bz
do. Litt. B.	3½	110 bz
Oest. Franz. Staat.	5	129¾-30 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32¾ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54½ bz
Rheinische,	4	88⅜-88 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	93 G
Rhein-Nahebahn	4	23¾ B
Ruhrort-Crefeld	3½	81¼ G
Stargard-Posen	3½	87¾ bz
Thüringer	4	110⅜ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 G
Berl. Handels-Ges.	4	79½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	69 bz
Bremer do.	4	99 G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ bz
Danzig. Priv. Bk.	4	92 G
Darmstädter abgst.	4	74¾-75¼ bz
do. Zettel-B. A.	4	94⅜ G
Dessauer Kredit-do.	4	7¾-8½-¼ bz u G
Dessauer Landesbk.	4	24⅜ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	85 B, 84⅜ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	32½-32⅜ bz
Geraer do.	4	71 G
Gothaer Priv. do.	4	70½ G
Hannoversche do.	4	93 B
Königsb. Priv. do.	4	87½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64¼ G
Luxemburger do.	4	83 B
Magdeb. Priv. do.	4	83 B
Meining. Kred. do.	4	71 bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62¼-⅛-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	73 G
Posener Prov. Bank	4	86¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	109 G
Schles. Bank Verein	4	83¼ etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	52¼ G
Vereinsbank. Hamb.	4	100¼ G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	98½ etw bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59¾ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	21 G
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ B
Concordia	4	105½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	495 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 G
do. II. Em.	4	86 G
do. III. Em.	4½	93 G
Aachen-Mastricht	4½	68 B
do. II. Em.	5	66 B
Bergisch-Märkische	5	101 G [102 B
do. II. Ser.	5	100½ G (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81¼ bz IV. 102¾ B
do. Düsseld. Elberf.	4	90 bz
do. II. Em.	5	102 G
do. III. S. (D. Soest)	4	88¾ G
do. II. Ser.	4½	97 bz
Berlin-Anhalt	4	98½ G
do.	4½	102¼ G
Berlin-Hamburg	4½	103¼ G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	97 bz, B. 97 G
do. Litt. C.	4½	101¾ B
do. Litt. D.	4½	101¼ G
Berlin-Stettin	4½	102½ G
do. II. Em.	4	92⅝ bz
do. III. Em.	4	92⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99¼ B
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ bz
do. II. Em.	5	102½ bz
do.	4	93¼ G
Cöln-Minden III E.	4	89¾ bz
do.	4½	99⅞ bz
do. IV. Em.	4	89¼ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85 bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 B
Magdeb. Wittenb.	4½	97¼ G
Niederschles. Märk.	4	96½ G
do. conv.	4	96¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	93½ G
do. IV. Ser.	5	101½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84 G, C. 92½ bz
do. Litt. D.	4	92 bz
do. Litt. E.	3½	81 bz
do. Litt. F.	4½	99¾ G [257 bz
Oestreich. Französ.	3	256 etw, 256½-
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	102¼ G, II. 101¼
do. III. Ser.	5	100 G [G
Rheinische Pr. Obl.	4	89 G
do. v. Staatgarant.	3½	85¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	94½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	98¼ G
do. II. Ser.	4	86 bz
do. III. Ser.	4½	92½ bz
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	97½ G
do. III. Em.	4½	96½ G
Thüringer	4½	102¼ B, II. 102¼
do. III. Ser.	4½	101½ G [B
do. IV. Ser.	4½	101⅛ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	— —
Staats Anl. 1859	5	107¾ bz
do.	4½	102¾ bz
do. 1856	4½	103 bz
do. 1853	4	100 G
N. Präm St A 1855	3½	126 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	89¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¾ bz
do. do.	3½	88 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	106½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	94¼ bz
do.	4	101 bz
Ostpreußische	3½	88 G
do.	4	99 bz
Pommersche	3½	92¼ bz
do. neue	4½	100¾ B
Posensche	4	102 G
do.	3½	97¼ bz
do. neue	4	94¼ bz
Schlesische	3½	91⅜ bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86⅝ bz
do.	4	99 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¼ G
Pommersche	4	99 bz
Posensche	4	96¼ G
Preußische	4	98¼ G
Rhein- u. Westf.	4	98 bz
Sächsische	4	98¾ bz
Schlesische	4	98¾ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49-48¾ bz
do. National-Anl.	5	58⅜-⅛ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64 bz u B
do. neue 100fl. Loose	—	57 etw, 56½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87¼ bz u B
6. do.	5	100½ B
Englische Anl.	5	102½ B [90 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B 4½ %
Poln. Schatz-O.	4	80 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	92¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	61½ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	97¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	48¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ etw bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	101 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6 bz
Louisd'or	—	109⅝ bz
Sovereigns	—	6. 22¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 10 G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅘ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅘ bz
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	72⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	84¾-85 bz

Wechsel-Kurse vom 11. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅞ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¼ G
do. do. 2 M.	2½	149½ G
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79$\frac{7}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	72¼ bz
do. do. 2 M.	6	71¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94½ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85 G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Geschäftslust bei der heutigen Börse war bei weitem geringer als gestern.

Breslau, 11. Juli. Feste Börse bei geringen Kursvariationen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 62⅛ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 61 Gd. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 83½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 107$\frac{7}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 91½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 98$\frac{11}{12}$ Br. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger 49½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 119¾ Gd. dito Lit. B. 109¼ Gd. dito Prior. Oblig. 92 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 80½ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 33½ Br. Rheinische —. Kosel-Oderb. 34¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Donnerstag, 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 67, 85, stieg auf 67, 90 und schloß bei geringem Geschäft fest zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90⅜ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 80. 4½% Rente 96, 90. 3% Spanier 46⅜. 1% Spanier 41⅜. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 485. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 668. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.